31. Jahrgang. Freitag 25. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16784. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Die Thronrede.

Es entspricht gewiß nur einer allgemein gehegten Erwartung, wenn die diesmalige Thronrede, deren Wortlaut unsere Leser bereits kennen, mit einem Hinweise auf die schwere Erkrankung desjenigen Mannes beginnt, der von jedem Deutschen am meisten nächst dem Kaiser geehrt und am innigsten geliebt wird, des Kronprinzen; und es ist ferner der Ausdruck einer allgemein getheilten Empfindung, wenn die Thronrede von der bangen Sorge spricht, von welcher die Fürsten und das ganze Volk Deutschlands erfüllt sind. Es war naturgemäß, daß zu einem Augenblicke, wo das Organ der Fürsten, der Bundesrath, und der Reichstag, des Volkes Vertretung, zu gemeinsamer Arbeit für Deutschlands Interessen zusammenkommen, auch des kranken Kaisersohnes zuerst gedacht wird, der so Großes zur Schaffung der gemeinsamen Basis Beider, zur Wiederaufrichtung des neuen deutschen Reichs gethan, der stets an der friedlichen Weiterentwickelung des jungen Organismus so lebhaften Antheil genommen und bestimmt ist, dereinst die Krone des geeinten Vaterlandes auf dem Haupte zu tragen. Freilich, eine wohl noch immer in unserer Brust schlummernde Hoffnung hat auch die Thronrede nicht neu belebt; von Aussicht auf Genesung des erlauchten Kranken wird nichts gesagt. Was menschliches Wissen, menschliche Kunst vermag, wird geschehen, das Uebrige steht bei Gott: so lautet ernst und gefaßt auch beim Kaiser der Schluß, den man im Volke schmerzbewegt bereits gezogen. Der Reichstag wird nicht verfehlen, sofort in seiner ersten Sitzung den tiefen Schmerz, bei welchem es keinen Untrrschied der Parteien giebt, und die inbrünstigen Wünsche für das Wohl des Kronprinzen den einmüthigen Gefühlen des Volkes entsprechend in gebührender Weise zum Ausdrucke zu bringen.

Der eines tiefen Eindrucks nicht entbehrenden Einleitung der Thronrede folgt der den meisten Raum einnehmende Theil, der in lediglich geschäftsmäßigem Tone die Gesetzentwürfe aufzählt, die dem Reichstage zunächst zugehen werden, und die Aufgaben erörtert, mit denen sich das Parlament außerdem beschäftigen soll. In der Liste der hierbei aufgeführten Gegenstände ist nur wenig enthalten, was nicht bereits vorher bekannt gewesen wäre, und wer hier überraschende Ankündigungen erwartet hat, wird sehr enttäuscht sein, wie auch diejenigen dementirt werden, die bereits bestimmte Angaben über Einbringung eines „Socialisten-Expatriirungsgesetzes“ &c. gemacht hatten. Neu ist allerdings die angekündigte „Aufbesserung des Einkommens der im Dienste des Reichs stehenden Personen“. So lange wir aber nicht wissen, welche Beamtenklassen mit einer Gehaltsaufbesserung bedacht werden sollen, müssen wir uns des weiteren Urtheils enthalten. Es giebt allerdings Beamtenklassen, für welche wir schon lange eine Gehaltserhöhung für nöthig hielten und befürwortet haben; es giebt andere, die einer solchen weniger bedürftig sind und denen doch von gewissen Seiten reichliche Zuwendungen zugedacht sind. Wir wollen abwarten, nach welcher Seite hin das Reich sein Füllhorn, deren goldenen Inhalt anerkanntermaßen gerade die ärmeren Klassen geliefert, leeren wird; daß das Reich jetzt einmal auf eine „erfreuliche Besserung in der Finanzlage“ und sogar auf einen Ueberschuß von 50 Millionen Mark blicken kann, ist freilich kein Wunder, nachdem der Reichstag erst in voriger Session Steuern bewilligt hat, die das Volk so ziemlich genau das Vierfache jenes Betrages kosten.

Neu ist auch die Mittheilung von dem die Landwehr und den Landsturm betreffenden Gesetzentwurf. Einem Berliner Blatte zufolge soll es sich dabei darum handeln, den Commandeuren der Armeecorps für den Bereich ihrer Corpsbezirke die Befugniß zur Einberufung des Landsturms beizulegen. Das Nähere bleibt abzuwarten. Jedenfalls dürfte ein solcher Entwurf der allgemeinen Zustimmung sicher sein, ebenso wie z. B. der angekündigte Wegfall der Wittwen- und Waisengeldbeiträge der Offiziere und Beamten thatsächlich, wie wir schon gestern an dieser Stelle ausführten, nur einem schon früher kundgegebenen Wunsche des Reichstags entspricht.

Die weiteren Ankündigungen enthalten nur Bekanntes: die Vorbereitung des Problems der Alters- und Invalidenversorgung, die Erweiterung der Unfallversicherung, ein neues Genossenschaftsgesetz, das Gesetz über den Verkehr mit Wein, die Handelsverträge und endlich — die höheren Getreidezölle. Der betreffende Passus in der Thronrede bestätigt auch unsere neuliche Angabe, daß die Regierung ihrerseits nur die Zollerhöhung beantragt; von Sperrgesetz und Identität ist keine Rede, denn die Initiative zu diesem Dinge erwartet man, wie gesagt, vom Reichstage, wobei für den ersteren Punkt die Conservativen, für letzteren aber alle Parteien freilich unter verschiedenen Gesichtswinkeln, die Hand bieten werden.

Mit dem lebhaftesten Interesse durfte man dem Theile der Thronrede entgegensehen, der sich mit der äußeren Politik befaßt. Wie bei früheren Gelegenheiten, so ist auch diesmal der letzte Passus diesem Thema gewidmet. Vom trockenen Tone des einfachen Registrirens hebt sich die Thronrede in den Schlußsätzen zum hohen Niveau einer bedeutungsvollen, gewichtigen, hochpolitischen Kundgebung empor, deren Worte einen lauten Wiederhall finden werden im Kreise der Völker. Und wenn in Deutschland wohl mancher, geängstigt durch drohende Symptome, diesmal mit doppelter Spannung den Worten der Thronrede lauscht, wenn im Auslande, wo an manchen Stellen finstere Gewitterwolken sich zusammenzuballen drohen, diesmal eine Kundgebung von dem Centrum des mächtigen deutschen Reichs aus doppelt schwer wiegt, so kann bei allen Freunden des Völkerfriedens die Genugthuung jetzt um so ungetheilter und größer sein.

Es ist eine deutsche Friedenskundgebung im vollsten Sinne des Wortes, welche aus den letzten Zeilen der Thronrede spricht, eine neue von deutscher Seite gegebene Garantie für Aufrechterhaltung des leider nicht von allen anderen Seiten vor Gefährdung sicheren Friedens. Soviel aber wissen wir und erfährt die Welt von neuem, daß Deutschland unwandelbar und unerschütterlich festhält an seiner Friedenspolitik, die es vom Anfange an consequent befolgt. Noch einmal wird feierlich die Versicherung abgegeben, daß Deutschland keinen Angriffskrieg plant, wie es zu solchem kein Bedürfniß hat. Defensive war und ist Deutschlands Parole. Auf Vertheidigung allein, auf der „Abwehr ungerechter Angriffe“ beruhen die Bündnisse, die wir geschlossen. Mit Genugthuung wird uns von neuem bestätigt, daß diese friedliche Mission Deutschlands bisher von Erfolg gekrönt war; aber wir vermissen doch auch einen Hinweis auf unsere gegenwärtigen Beziehungen auch zu denjenigen Staaten, die nicht zu unseren engeren Alliirten gehören und unter denen also diejenigen zu suchen sind, denen Absichten zu den ungerechten, in unserer Politik gebührend berücksichtigten Angriffen zugetraut werden. Und in dieser Hinsicht unterscheidet sich die jetzige Thronrede wesentlich von ihren unmittelbaren Vorgängerinnen.

In der Thronrede vom 19. Nov. 1875 hieß es z. B.:

> Das deutsche Reich erfreut sich **friedlicher und freundschaftlicher Beziehungen zu allen auswärtigen Regierungen.**

Als das Parlament zur letzten Session der vergangenen Legislaturperiode, am 25. Nov. 1886 zusammentrat, besagte die Thronrede:

> Die Beziehungen des deutschen Reichs **zu allen** auswärtigen Staaten sind **freundlich und befriedigend.**

Und als sich der neugewählte Reichstag am 3. März 1887 versammelte, wurde über diesen Punkt verkündet:

> Die Beziehungen des deutschen Reichs zu den fremden Mächten sind **heute noch dieselben**, wie zur Zeit der Eröffnung der vorigen Reichstagssession.

Die letztere Erklärung war doppelt interessant dadurch, daß sie in glänzender Weise die traurigen Unwahrheiten derjenigen aufdeckte, die im Februar zu dem Zwecke der Wahleinschüchterung die Beziehungen Deutschlands nach außen immerfort in den düstersten Farben dargestellt hatten.

Diesmal erfahren wir nichts von dem Stande unseres Verhältnisses zu allen Regierungen, nichts zu derjenigen Frankreichs, wo freilich heute gar keine Regierung existirt, aber auch nichts von dem zu unserem westlichen Nachbar, so sehr man eine Andeutung in dem gegenwärtigen Augenblicke hätte erwarten können, wo der Zarenbesuch in Berlin und die Entdeckung einer auf Entzweiung des Zaren und des Reichskanzlers abzielenden Verschwörung auf eine beginnende Lösung der jetzt als Mißverständnisse gekennzeichneten Mißhelligkeiten zu deuten schien. Wird von Rußland nichts gesagt, weil nichts Gutes zu sagen ist? Oder zielt der in der wiederholten Erwähnung existirender aggressiver Tendenzen enthaltene Hinweis wie unverkennbar auf unseren westlichen Nachbar, so auch nach Osten? Wir wissen es nicht; was wir aber wissen, ist, daß die Thronrede dem Volke aus dem Herzen spricht, wenn sie allen gegen unsere Politik ausgestreuten Verdächtigungen von links und rechts mit der erneuten Hervorhebung unserer Friedensliebe die Spitze abbricht und zum Schlusse nicht herausfordernd, aber mit männlicher Festigkeit, mit energischem Nachdruck und verständlich für jedermann in Europa betont, daß wir in der Vertheidigung unserer Unabhängigkeit stark sind und bleiben wollen.

Deutschland.

Reiner Wein für den Zaren.

„Majestät, wenn man Ihnen solche Noten als von mir herrührend vorgelegt hat, so hat man Sie betrogen; ich habe dergleichen nie geschrieben und ähnliches hat mir auch mein Botschafter nie berichtet.“ So sagte Fürst Bismarck zum Zaren, als dieser auf die russenfeindlichen, angeblich vom Reichskanzler geschriebenen Noten hinwies, und nachdem einmal diese im ersten Augenblick für beide Theile verblüffende Aufklärung gefallen war, wurde es leicht, der Sache näher zu rücken. Dies berichtet die „Köln. Ztg.“ in einer weiteren Ausführung ihrer sensationellen Mittheilungen über die Unterredung zwischen Zar und Kanzler und fügt den schon gestern uns telegraphisch übermittelten Bemerkungen hinzu:

> Ob durch diese Fälschungen von angeblichen Aktenstücken der deutschen Diplomatie das russisch-französische Kriegsbündniß beschleunigt oder nur der Zar eingeschüchtert und abgehalten werden sollte, etwas gegen den Prinzen Ferdinand zu unternehmen, läßt sich nicht entscheiden, wahrscheinlich ist es, und dann käme neben dem orleanistischen das coburgische Interesse in Betracht. Wie nahe uns dieses frevelhafte Unterfangen dem Weltkrieg gebracht hat, ist bekannt. Das französisch-russische Bündniß ist, wenn es nicht zu Stande kam, nur an der Unsicherheit und Unverläßlichkeit des einen Theils gescheitert. Neben dieser orleanistischen Schleicherei und Täuschung ging eine andere von gewissen dem deutschen Hofe nahestehenden Personen, die den Zaren in den Glauben brachten, Bismarck treibe eine Politik gegen die eigentlichen Wünsche seines kaiserlichen Herrn, der gleichwohl den verdienten Kanzler gewähren lasse, aber unter dieser Duldung schwer leide. Hier wird der Zar leicht eines besseren belehrt werden. Wenn sich die thätige Mitwirkung deutscher Angestellten bei den beispiellos frechen Betrügereien erweisen sollte, so wird man dieselben nicht einfach entfernen, sondern wahrscheinlich dem Strafrichter überweisen.
>
> Daß übrigens Aktenfälschungen bis in die letzte Zeit nicht ganz außer diplomatischem Gebrauche waren, dürfte gerade in gewissen russischen Kreisen bekannt sein. Im Sommer 1877 während des russisch-türkischen Krieges, als die Rückberufung des im Auslande weilenden Midhat Pascha nach Konstantinopel, die von Aarifi Pascha, dem damaligen Minister des Auswärtigen, begünstigt wurde, in Frage stand, bot Rußland alles auf, diese Rückberufung zu hintertreiben. Damals wurden Depeschen des türkischen Premiers Aarifi mit dem türkischen Botschafter in Wien, Aleko Pascha, dem begeisterten Freunde Midhats, verschiedenen Diplomaten zum Kauf angeboten. Da keiner von ihnen sie annahm, weil an einer kleinen Aeußerlichkeit die Fälschung erkennbar war, man sie also auf diesem Wege nicht an die richtige Adresse, den Sultan, bringen konnte, überraschte eines schönen Morgens der Pariser „Figaro“ die Welt mit ihrem Abdruck, der übrigens offenbar in gutem Glauben erfolgt war. Die „Kölnische Zeitung“ klärte damals den Sachverhalt auf. Die Depeschen sollten darthun, daß Aarifi mit Aleko hinter des Sultans Rücken Politik getrieben und sogar Friedensverhandlungen mit den Russen angebahnt hätte. Aarifi wurde in der That alsbald beseitigt und Aleko folgte ihm bald, Midhat reiste von Wien nicht nach Konstantinopel, sondern blieb in der stillen Verbannung.
>
> Dieses Beispiel ist im Vergleich zu dem neuesten Betrug, dessen Opfer der Kaiser von Rußland geworden ist und an dem sehr leicht der Weltfriede hätte in die Brüche gehen können, fast harmlos zu nennen. Selbstverständlich ist an der deutschen Politik durch die Entdeckung nichts geändert worden; aber der Zar hat doch endlich reinen Wein über sie erhalten.

Wenn der Staatsanwalt einschreitet, so dürfte es auf Grund des § 87 des deutschen Strafgesetzbuches geschehen, welcher lautet:

> „Ein Deutscher, welcher sich mit einer ausländischen Regierung einläßt, um dieselbe zu einem Kriege gegen das deutsche Reich zu veranlassen, wird wegen Landesverraths mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren und, wenn der Krieg ausgebrochen ist, mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft.“

Ueber den Eindruck der Enthüllungen in Wien telegraphirt man dem „B. Tagebl.“:

> Ueber die gefälschten Depeschen Bismarcks, welche dem Zaren vorgelegt worden sind, wollen die Wiener amtlichen Kreise zunächst kein bestimmtes Urtheil fällen; sie bemerken indeß, daß seit langem bekannt ist, daß die maßgebenden russischen Stellen vom Auslande aus nicht immer wahrheitsgemäße Berichte erhalten. Beispielsweise ist allgemein erinnerlich, wie entstellt die amtlichen russischen Berichte über Bulgarien zur Zeit der Mission des Generals Kaulbars waren. Uebrigens bleibe die weitere Haltung Rußlands abzuwarten; vorerst seien die vom Kriegsminister Wannowski verfügten russischen Truppenverstärkungen an den deutschen und österreichischen Grenzen noch nicht rückgängig gemacht. In

---

Das Haus Hintfeld in Danzig.

Nachdruck verboten.

Eine Erzählung aus dem Jahre 1806—1807 von E . . . d.

10) (Fortsetzung.)

6. Vorbereitung zum Aufruhr.

Am 19. Oktober 1806 bewegte sich ein Trupp Reiter durch die Borczichower Forst auf der Straße, welche von Schöneck nach Konitz führt. Voran ritten die uns schon bekannten Bundesgenossen Bialonski und Falinski. Die Herren waren sehr zeitig von Hause aufgebrochen, um noch zu einer auf dem Gute Pruß angesagten Versammlung zu gelangen. Sie hatten sich auf Nebenwegen vorsichtig quer durch das Land, die deutschen Dörfer und Güter vermeidend, gezogen, hielten sich aber nunmehr in dem wenig besuchten Walde solcher Rücksichten enthoben. Es waren unterwegs von allen Seiten Bekannte und Bundesgenossen zu ihnen gestoßen, so daß der von Konitz über Schöneck nach Danzig mit Extrapost reisende Major v. Thielau von Reitzenstein-Dragonern, welcher ihnen im Walde begegnete, nicht ohne Verwunderung eine recht stattliche Reiterzahl von 15 polnischen Edelleuten, denen noch mehrere berittene Diener folgten, mustern konnte.

„Was Teufel“, brummte der Major in den Bart, „geht hier vor, es klingt ja laut wie Säbelklirren?“, erwiederte aber höflich den ihm gebotenen Gruß der Herren, während der Postillon seine Pferde zu rascherer Gangart antrieb. Als das Fuhrwerk sicher außer der Hörweite der Reiter gekommen war, ließ der Postillon die Pferde langsamer gehen und wendete sich auf seinem Sitze zu dem Offizier um:

„Sind polnische Edelleute aus der Gegend, Herr Major. Sie reiten schon seit Wochen zusammen. Heute ist große Versammlung in Pruß. Die Herren rechnen, wie ich von polnischen Kameraden weiß, sicher darauf, daß unsere Armee von den Franzosen geschlagen werden wird, und dann, wenn das geschieht, soll's hier zu Lande wieder polnisch losgehen. Na! das wird wohl gute Wege haben.“

„Leider Gottes, mein guter Schwager“, erwiederte der Major, „haben die Herren diesmal richtig gerechnet. Es ist ein großes Unglück geschehen, der König hat die Schlacht verloren.“

„Um Gottes willen, wie ist das möglich gewesen?“ rief der schon bejahrte Postillon und hieb auf seine Rosse ein.

„Die Pferde, die Du lenkst, Schwager“, sagte der Major, „können nichts dafür. Schone sie, denn sie werden in der nächsten Zeit schweren Dienst haben.“

„Da soll ja das Wetter dreinschlagen, und da soll man auch nicht wild werden!“ klagte der Mann weiter. „Wissen Sie, Herr Major, ich habe schon vor 30 Jahren, als der alte Fritz noch lebte, bei Blüchers Husaren gedient. Das hätte damals kein Mensch auch nur für möglich gehalten. Und die Feldzüge am Rhein habe ich auch mitgemacht. Wie haben wir Husaren das Gesindel damals gejagt! Und nun sollen diese Franzosenhunde unsere große Armee geschlagen haben, da doch der König selbst dabei gewesen ist!“

„Es ist einmal so, und wir beide können daran nichts ändern, mein Freund“, erwiederte der Major, „es nützt auch gar nichts, zu verheimlichen, was einmal geschehen ist, denn die Nachricht fliegt durchs ganze Land. Aber vielleicht ist es nützlich zu wissen, was hier die Polaken brauen. Weißt Du etwas davon, so theile mir's mit.“

„Das ist einfach genug“, lautete die Antwort, „Aufruhr und Verrath brauen sie, und der Herr Major werden ja auch bemerkt haben, daß sie schon mit dem Säbel an der Seite durch das Land reiten. Sie wichen so aus, daß sie uns die rechte Seite zukehrten, aber ich hab's gut genug gesehen. Selbst die Bedienten waren bewaffnet, und ich habe mich beeilt, den Herrn Major aus ihrem Bereich zu bringen.“

„Weißt Du vielleicht, mein lieber Freund“, fragte der Major weiter, „wer so eigentlich an der Spitze der Verschwörung steht und das Ganze leitet? Es wäre doch gut, wenn ich in Danzig melden könnte, wessen man sich zu versehen hat. Als ein alter Soldat wirst Du ja wissen, wie wichtig eine Meldung werden kann, die der Meldende selbst kaum beachtet.“

„Das weiß ich gut genug“, sagte der Postillon, „aber wir geringen Leute erfahren nur nicht allzuviel. Mein polnischer Kamerad hat mir neulich, als er sich einen starken Rausch angetrunken hatte und, wie die Polen sind, sehr zuthunlich und freundschaftlich geworden war, die falsche polnische Kreatur, allerlei erzählt, was er wohl am richtigen Ort mochte aufgeschnappt haben. Da soll der General Dombrowski, der Anno 1793 in Bromberg gewirthschaftet hat, sich jetzt beim Napoleon befinden. Dieser hat schon vor vier Wochen unsere polnischen Edelleute hier mahnen lassen, sie sollten sich bereit halten aufzusitzen, der Napoleon werde ihnen helfen, Polen wieder aufzurichten. Er schwatzte dann allerlei davon, daß dann nur Polen Aemter verwalten, nur Polen Postmeister werden, alle deutschen Postillone fortgejagt werden sollten. Dann sprach er wieder — ich verstehe ganz gut polnisch — viel dummes Zeug durcheinander, erzählte dann aber, daß der Gutsherr von Pruß, Pan Czapski, zum Befehlshaber über das Land zwischen der Brahe, der Weichsel und der See bestimmt sei. Darum reiten die Herren auch alle immer nach Pruß zum Czapski und holen sich dort ihre Ordres. Die Tollsten unter den rebellischen Polaken sollen, wie mein Kamerad mir mittheilte, zwei junge Edelleute aus der Gegend von Berent — sie nennen den Ort immer noch, wenn sie unter sich sind, Kostrina — sein, er nannte sie Pan Falinski und Pan Bialonski und erhob sie bis in den Himmel. Es kam aber nachher heraus, daß die beiden Herren eigentlich vollständig ruinirt sind und, so zu sagen, auf dem letzten Loche pfeifen. Wenn der Herr Major Achtung gegeben haben: es waren die beiden vordersten Reiter, und sie sollen häufig in Danzig verkehren, wo doch auch viele Polen in Garnison liegen. Heute sollte in Pruß große Berathung sein, wie mein Kamerad mir vertraute. Schade, daß nicht eine Schwadron Blücher Husaren zur Hand ist, um das ganze Nest auszuheben.“

„Ich bin Dir, ehrlicher Schwager“, sagte nun der Major, „zu großem Dank verpflichtet. Aber weißt Du, was jetzt Deine oberste Pflicht ist? Sobald Du nach Konitz zurückkommst, gehe gleich zu Deinem Postmeister auf die Stube. Der alte Oberst v. Heyking hat von mir über alles genaue Nachricht erhalten und weiß Bescheid. Richte von mir einen Gruß aus und sage ihm — Donnerwetter“, rief er, in seiner Brusttasche wühlend, „da habe ich versäumt, diesen Brief abzugeben! Nimm den Brief, Schwager, gieb ihn dem Oberst und sage ihm, ich hätte Dir befohlen, ihm Meldung zu machen von dem, was Du erfahren hast und was wir hier gesehen haben. Berichte dem alten Herrn alles, auch was Du für unbedeutend halten magst. Er wird schon wissen, was er zu thun hat.“

„Zu Befehl, Herr Major!“ Damit drehte sich der Alte um, trieb seine Pferde an, so daß der Major zu Mittag in Schöneck und nun ziemlich sicher war, zum Abend noch in Danzig einzutreffen.

„Das ist mir gar nicht lieb“, sagte Bialonski zu seinem Freunde, „und wird dem Pan Czapski auch nicht recht sein, daß der Offizier gerade unserem ganzen Zuge begegnet ist. Wir haben uns zwar, indem wir links ausbogen und höflich grüßten, wie ich denke, als harmlose unbewaffnete Reiter legitimirt. Aber so ein preußischer Dragoneroffizier pflegt durch ein Brett hindurchzusehen —“

„Wenn ein Loch darin ist“, fiel Falinski ein. „Uebrigens muß uns das verdammte Säbelgeklapper doch verrathen haben. Nun, mag er denken, was er will. Es wird Zeit, daß wir die Maske abwerfen und losschlagen. Ich bin der ersten Kriegsbeute nachgerade sehr benöthigt geworden.“

„Ich nicht minder“, sagte Bialonski, „die Sache geht viel zu langsam vor sich. Aber vergiß nicht, Stanislaus, daß die Garnison von Danzig gerade uns beiden gefährlich nahe ist. Es möchte doch sehr überflüssig sein, wenn der alte Mannstein in Danzig uns beide aufs Korn nehmen wollte. Einige Vorsicht ist daher immer nöthig, und ich werde mich zunächst lieber in Danzig nicht sehen lassen. Uebrigens wird unsere Person dem Offizier schwerlich bekannt sein.“

„Du hast sicherlich nicht Unrecht, Xaver“, erwiederte Falinski, „aber wenn es nicht bald losgeht und keine Gelegenheit sich für mich findet, mich aus unerträglicher Lage zu befreien, so muß ich mein väterliches Gut verlassen und in die Welt hinausziehen. Neugierig aber bin ich doch, was Czapski heute vorbringen wird. Es hat ihm bisher nicht recht gelingen wollen, die Kassuben in Hitze zu bringen und seine Befehlshaberstelle in der Kassubei festzustellen. Eigentlich wundert es mich sogar, daß sich noch so viele an uns angeschlossen haben. Ich glaube, hätten wir beide uns nicht so ins Zeug gelegt, aus dem Bezirk von Kostrina wäre nicht einer nach Pruß heute gewandert. Besonders schwer war es, den Bikowski dazu zu bewegen.“

„Sprich nicht so laut, Stanislaus“, warnte Bialonski, „unterhalten wir uns lieber mit den anderen. Sie denken sonst am Ende, daß wir ihnen etwas zu verheimlichen haben, und dann ist es mit dem guten Willen vollends aus. Im Bezirk Butzk war überhaupt gar nichts auszurichten. Der Landrath v. Weiher hält sie dort bei der preußischen Fahne fest, und sie werden sich nicht eher rühren, als bis ein großer Schlag gefallen sein wird.“

„Die Weihers stammen doch aus Woiwodenblut“, sagte Falinski, „aber es ist deutsches Blut, und das ist schwerfällig und erzeugt Vorurtheile, die dem Polen fremd sind.“

„Ist nicht ganz richtig, lieber Stanislaus“, erwiederte Bialonski, „Czapski stammt auch aus deutschem Blut. Seine Vorfahren hießen v. Hutten

den Wiener Blättern erregen diese Enthüllungen ungeheures Aufsehen; ihr Zweck und ihre Tragweite werden verschieden beurtheilt.

* **Berlin**, 24. Nov. Das Befinden des Kronprinzen war — wie man der „Voss. Ztg." aus San Remo meldet — gestern fortdauernd so gut wie möglich, seine Stimmung bewunderungswerth. Er speist wieder im Familienkreise, nimmt Theil an der Unterhaltung und zeigt Heiterkeit und Seelenruhe. Der ungünstigen Witterung wegen mußte der hohe Patient den Tag im Hause zubringen.

L. **Berlin**, 24. Novbr. **[Die Kosten der Armenpflege und der Alters- und Invalidenversorgung.]** In der Denkschrift zu den Grundzügen für die Alters- und Invalidenversorgung sind die Kosten für die Durchführung der vorliegenden Vorschläge auf 162 oder günstigsten Falls 145 Mill. Mark jährlich veranschlagt. Zwei Drittel dieser Steuern würden die Arbeiter und Arbeitgeber durch das Kapitaldeckungsverfahren beschaffen. Das Reich aber, welches seinen Antheil in Form der Umlage des jährlichen Bedarfs aufbringen soll, würde im ersten Jahre etwa 800 000 Mk., nach 20 Jahren den Jahresdurchschnitt von 52 Mill. Mk., im Beharrungszustande (nach etwa 70 Jahren) den doppelten Jahresdurchschnitt (also 104 Mill. Mk.) aufzubringen haben. Den Ausführungen gegenüber, als ob es sich bei der Alters- und Invalidenversorgung nur um eine verbesserte Methode der Armenpflege handle, bemüht sich die „Nat.-Ztg." festzustellen, wie hoch sich zur Zeit die Kosten der Armenpflege in Deutschland belaufen.

Nach der „Zeitschrift des Stat. Bur." 1886 betrug der Gesammtaufwand der Ortsarmenverbände in Preußen im Jahre 1885: 49,2 Mill. Mk., dazu die Ausgaben der Landarmenverbände 5,6 Mill. Mk., zusammen etwa 55 Millionen Mark. In Baiern wurden in den Jahren 1870—1880 von den Heimathgemeinden 4,5—6,5 Mill., von den Districtsverbänden etwa ¼ Mill. Mk. aufgewendet. Rechne man für die übrigen Staaten zu dieser Summe von rund 60 Millionen nach Verhältniß der Bevölkerung noch 7—8, sowie für die in einigen Staaten gewährten Staatsbeiträge noch 2—3 Mill. Mk. hinzu, so mag man mit rund 70 Millionen Mark die annähernd richtige Zahl für die Aufwendungen der öffentlichen Armenpflege gefunden haben. Der Reichszuschuß von 50—70 Mill. Mk. nach 40jähriger Dauer der Versicherung würde also eine den Ausgaben für die gesammte öffentliche Armenpflege nahezu gleichkommende Aufwendung erfordern, obgleich der Reichszuschuß nur für Angehörige bestimmter Erwerbszweige und auch hier nur für die Erwerbenden, nicht für die Familien bestimmt ist und nicht für alle Fälle der Bedürftigkeit, sondern nur für die Fälle des Alters und der Invalidität. Keine Entlastung der Armenbudgets findet statt für Wittwen und Waisen, deren Zahl in jedem Armenbudget sich ungefähr von 2 : 1 im Verhältniß zu den männlichen Unterstützten stellt, nicht fällt fort die Fürsorge für Taubstumme, Blinde, Sieche, Geisteskranke, welche nie zu einer die Versicherung begründenden Thätigkeit gelangen können; ebenso wenig die Fürsorge für heimathlose und vagabundirende Personen. Es werde also in Bezirken, in denen die Hauptarmenlast in der Pflege von Gebrechlichen, sowie von Wittwen und Waisen besteht, an der lokalen Armenlast durch die Alters- und Invalidenversorgung nichts oder sehr wenig geändert, vielleicht die Armenlast noch indirect dadurch vermehrt werden, daß die Reichszuschüsse aus allgemeinen Mitteln fließen. Nichtsdestoweniger aber soll als Reichszuschuß zur Versicherung eines ziemlich unerheblichen Theils der bisher der lokalen Armenpflege zur Last fallenden Personen ausschließlich gegen Alter und Invalidität eine höhere Summe verwendet werden, als bisher die gesammte lokale öffentliche Armenpflege erfordert.

* **[Die Großherzogin von Baden]** beabsichtigt sich demnächst zum Besuche ihres kaiserlichen Vaters nach Berlin zu begeben.

* **[Ueber den zweiten Tag der Berliner Communalwahlen]** schreibt die „Voss. Ztg.": „Der Bund der Conservativen aller Schattirungen mit den Nationalliberalen wurde vornehmlich zur Erzielung eines Erfolges in den Wahlen II. Abtheilung geschlossen, in welcher die Nationalliberalen von jeher einen kleinen Anhang haben. Aber auch hier hat das Cartell trotz der nationalliberalen Beihilfe keine Früchte getragen, denn mit überwältigender Mehrheit in fast allen Bezirken ist die ganze freisinnige Liste gestern wiedergewählt worden. In manchem Bezirke ist die Bethätigung des Cartells so gering ausgefallen, daß die Cartellbrüder fast Ursache hätten, an ihrer eigenen Existenz zu verzweifeln. Im ersten Bezirk hat z. B. der Cartellcandidat nur 81 Stimmen erhalten, während im Jahre 1883 auf denselben Candidaten ohne Cartell 98 Stimmen fielen. Wie sich das auch bei den früheren Wahlen gezeigt hat, war die Betheiligung der zweiten Abtheilung erheblich besser als in der dritten Abtheilung. Durchschnittlich erschienen etwa 40 Proc. der Wahlberechtigten, während am Dienstag häufig kaum 25 bis 30 Proc. erreicht wurden."

* **[Ein Polencongreß.]** Der „Figaro" weiß von einem Polencongresse zu erzählen, der im Laufe des vorigen Monats in Paris stattgefunden haben soll, um über die Haltung der Polen im Falle „des täglich wahrscheinlicher werdenden deutsch-russischen Krieges" zu verhandeln. Diesem bis jetzt geheim gebliebenen Congresse hätten Abgeordnete aus allen Theilen des früheren Polens beigewohnt. Auf den Antrag eines Abgeordneten aus Preußisch-Polen hätte man einstimmig beschlossen, auf keinen Fall Deutschland zu unterstützen. Dagegen hätte der Vorschlag eines Abgeordneten der polnischen Bevölkerung Petersburgs, der Congreß solle die Polen verpflichten, im Falle des Krieges sich um die russischen Fahnen zu schaaren, zu Zwistigkeiten und zur Vertagung des Congresses geführt. Die Vertagung hatte den Zweck, den Führern der Russenpartei Zeit zu verschaffen, um von den Panslavisten Concessionen zu erlangen, die für unbedingt nöthig erklärt worden waren. Erst im Laufe des Dezembers werde der Congreß in Genf wieder zusammentreten.

Der „Figaro" bezeichnet diese Mittheilung selbst als für ihn uncontrolirbar, was wir gern glauben.

* **[Ein weiteres Hunderttausend.]** Die officiellen Ziffern über die „Bewegung der Berliner Bevölkerung" erzählen von einem neuen bedeutsamen Abschnitt, von der Ueberschreitung eines neuen Hunderttausend. Die fortgeschriebene Bevölkerungszahl — sie bleibt hinter der thatsächlichen immer um ein weniges zurück — ergab am 29. Oktober 1 407 440 Seelen.

* **[Die Horkaer Kirchenposaunen.]** Die tragikomische Geschichte von den entweihten Horkaer Kirchenposaunen will absolut nicht zur Ruhe kommen. Bekanntlich war die Leiche des Gemeindevorstehers Herrmann, welcher sich entleibt hatte und dann auf Fürbitte der Wittwe in der Reihe der Gerechten bestattet worden war, wieder ausgegraben und an den Zaun gelegt worden, weil die Wittwe des 2c Herrmann sich geweigert hatte, die beim Begräbniß gebrauchten und nach Ansicht des Gemeindekirchenrathes zu Horka dadurch entweihten Kirchenposaunen durch neue zu ersetzen. Jetzt hat die Wittwe, unter Hinweis auf die einschlägigen Gesetze bezüglich der Grenzen des Rechtes zum Gebrauch kirchlicher Straf- und Zuchtmittel, den Gemeindekirchenrath von Horka, indem sie ihm zu seiner Entschließung einen Endtermin stellte, aufgefordert, die Ausgrabung der Leiche ihres Mannes zu bewirken und dieselbe dort, wo sie ursprünglich sich befunden, in die Reihe der Gerechten legen zu lassen. — Der „Bote a. d. R." ist auf den Ausgang dieser Angelegenheit, welche so ganz die pietistisch-orthodoxe Intoleranz jener Richtung unserer Kirche athmet, welche unter der Aegide von Hammerstein und Kleist-Retzow auf Erweiterung der Rechte der Kirche drängt, sehr gespannt, um so mehr, als zugleich die Wittwe die Staatsanwaltschaft zu Görlitz, als die Hüterin der Gesetze, zum Einschreiten gegen die Gesetzesverletzung aufgefordert hat.

* **[Die Samoa-Gesellschaft.]** Die deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln, gegen welche der Reichstag anno 1880 so unliebenswürdig war, eine Ertragsgarantie von jährlich 300 000 Mk. zu verweigern, veröffentlicht soeben ihren Abschluß für das Jahr 1886. Nachdem die Gesellschaft schon im Jahre zuvor nicht nur mit keinem Reinertrage, sondern mit einem geringen Verlust (von 8456 Mk.) gewirthschaftet hatte, hat, wie die „Volks-Ztg." aus dem Berichte mittheilt, sich dieser Verlust in dem abgelaufenen Jahre auf 387 049 Mk. oder 7,74 Proc. des Actienkapitals gesteigert. Dabei sind nicht etwa diesmal außergewöhnlich große Abschreibungen auf Liegenschaften und Mobilien vorgenommen worden, vielmehr betragen die Abschreibungen nur 94 170 Mk. gegen 109 462 Mk. im voraufgegangenen Jahre. Das Gewinn- und Verlust-Conto macht diesmal einen um so trübseligeren Eindruck, als der Ertrag aus Pflanzungen und Waaren (288 286 Mk.) nebst dem Ueberschuß der Häusermiethe und des Schiffsbetriebes (76 595 Mk.) nicht einmal hingereicht haben, um neben den schon erwähnten Abschreibungen auch die erzielten Verluste, welche letzteren die Höhe von 334 970 Mk. erreichten, zu decken. Die gesammten Verwaltungs- und Handlungs-Unkosten einschließlich 74 274 Mk. Anleihe-Zinsen mußten natürlich aus dem Actienkapital bestritten werden. Und dabei besteht die Samoa-Gesellschaft nun schon im achten Jahre! Ein solches Unternehmen sollte 1880 es werth sein, daß das Reich eine Ertragsgarantie von 300 000 Mk. pro Jahr übernehme!

* **[Russische Großfürsten in der preußischen Armee.]** Gelegentlich der jüngsten Anwesenheit der russischen Kaiserfamilie in Berlin ist der zweite Sohn des Kaisers von Rußland, Großfürst Georg Alexandrowitsch, der am 27. Mai 1871 geboren, also 16½ Jahre alt ist, in der preußischen Armee, und zwar à la suite des 1. Ulanenregiments, dessen Chef der Kaiser von Rußland ist, angestellt. Der junge Prinz, der in der russischen Armee Regimentschef ist, bekleidet bereits im österreichischen Heere den Rang eines Oberlieutenants im Ulanenregiment seines Vaters. In der preußischen Armee hat er einen bestimmten Rang nicht erhalten können, weil bekanntlich seit 1½ Jahren alle ausländischen Fürstlichkeiten nur noch ohne Charge im Heere angestellt werden dürfen. Es gehören nunmehr 10 Mitglieder des russischen Kaiserhauses der preußischen Armee an, und zwar außer dem Kaiser und dessen obenerwähntem zweiten Sohne auch der älteste Sohn Cäsarewitsch Nikolaus, der à la suite des Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 steht. Großfürst Constantin Nikolajewitsch (Chef des 9. Husarenregiments), Großfürst Nikolaus Nikolawitsch (Chef des 5. Kürassierregiments), Großfürst Michael Nikolajewitsch (Chef des 4 Husarenregiments), Großfürst Wladimir Alexandrowitsch (Chef des 12. Husarenregiments), Großfürst Alexis Alexandrowitsch (Chef des 6. Husarenregiments), Großfürst Sergius Alexandrowitsch (Chef des 3 Ulanenregiments) und Großfürst Paul Alexandrowitsch (à la suite des 6. Kürassierregiments).

Liegnitz, 22. Novbr. Die **Mildthätigkeit unseres Kaisers** hat sich kürzlich auch gegenüber einer hiesigen Familie bewährt. Die durch einen langwierigen Prozeß entstandenen Gerichtskosten waren nämlich für diese Familie unerschwinglich und bedrückten dieselbe auf das äußerste; da machte sich, wie die „Schles. Ztg." berichtet, die Frau mit den betreffenden Schriftstücken auf den Weg nach Berlin, um Se. Majestät anzuflehen, die Niederschlagung der Kosten auf dem Gnadenwege zu veranlassen. Die muthige Frau hat den Weg nicht umsonst gemacht; denn wenngleich die Kosten nicht niedergeschlagen wurden, so erhielt doch die Bittstellerin auf Allerhöchsten Befehl eine Beihilfe zu denselben in Höhe von 300 *M.* und Erstattung ihrer Reisekosten aus der königlichen Privatkasse.

Bulgarien.

* **[Neue Gefahren.]** Wie ein Drahtbericht der „Voss. Ztg." meldet, sind auf vielen Stellen des rumänischen Donauufers, besonders in den Städten Turn-Severin, Kalafat und Kalarasch, Schaaren von **Emigranten** und anderer Abenteurer angesammelt. Für die Organisation derselben sind eigene Bureaus unter der Leitung von **russischen Offizieren** gebildet. Die bulgarische Regierung ist glücklicherweise rechtzeitig davon unterrichtet und hat die Besatzungen an der Grenze bedeutend verstärkt.

Rußland.

Warschau, 22. Novbr. Der officiöse „Warsz. Dniew", Organ des Generalgouverneurs, berichtet, daß die russischen Grenzbehörden einen **Schwindel mit preußischen Legitimationsscheinen**, den sogenannten Halbpässen, entdeckt haben. Es seien viele leere Blanquette ohne Unterschrift des Landraths in den preußischen Grenzstädten im Umlauf, welche Papiere von beliebigen Personen behufs des Ueberschreitungsrechts der russischen Grenze ausgefüllt werden. Im Falle die Nachricht des officiösen Blattes auf Wahrheit beruht, würde sie nur von der Naivität der russischen Grenzbehörden Zeugniß ablegen, indem diese trotz der fehlenden landräthlichen Unterschrift die Legalität derartige Halbpässe anerkennen. (B. Z)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Der Reichstag.

Berlin, 24. **November**. Bei der heutigen Eröffnung des Reichstages waren nur die Conservativen in größerer Zahl vertreten. Graf Moltke, der sonst stets anwesend war, fehlte. Von Freisinnigen sah man u. a. Alexander Meyer und Witte. Die Eröffnungsrede wurde in den die Krankheit des Kronprinzen und die bevorstehenden Gesetzesvorlagen behandelnden Theilen von dem Reichstage mit ernstem Schweigen entgegengenommen; die Erklärungen, welche sich auf die auswärtige Lage bezogen, wurden dagegen mehrfach von lautem Beifall unterbrochen, besonders die Sätze, in welchen die Friedensliebe des deutschen Reiches, zugleich aber die jeder Gefahr gewachsene Stärke desselben betont wird.

Die erste Sitzung des Reichstags eröffnet Präsident v. Wedell mit folgenden Worten: M. H., es sei mir gestattet, bevor wir in unsere Geschäfte eintreten, noch einige Worte an Sie zu richten: S. k. Hoheit unser geliebter Kronprinz (die Mitglieder erheben sich), dem Deutschland so großen Dank schuldet und auf den unsere Hoffnung für die Zukunft gesetzt ist, weilt, heimgesucht von schwerem Leiden, in der Ferne. Der Schmerz wegen des traurigen Geschicks unseres Kronprinzen, die bange Sorge um sein Leben erfüllen ganz Deutschland und drängen jeden anderen Gedanken in den Hintergrund. Ich meine deshalb, es ist uns Bedürfniß, vor allen Dingen unseren tiefen Kummer über das Leiden unseres Kronprinzen sowohl Sr. Majestät dem Kaiser gegenüber, wie Sr. k. Hoheit selbst auszudrücken und auszusprechen, wie wir unser Vertrauen allein auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit setzen. Ich bitte Sie deshalb, das Präsidium zu beauftragen, diesen Gefühlen gegenüber Sr. Majestät dem Kaiser Ausdruck zu geben. Ich bitte Sie ferner, zu genehmigen, daß folgende Depesche an Se. k. Hoheit den Kronprinzen abgesandt werde:

„An Se. k. und k. Hoheit den Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preußen, San Remo. Der Reichstag gedenkt in tiefster Ehrerbietung und herzlicher Liebe Ew. k. und k. Hoheit. Möge Gott das theure Leben unseres geliebten Kronprinzen beschirmen und zum Heile des Vaterlandes erhalten. Im Auftrage des deutschen Reichstages. v. Wedell-Piesdorf."

Meine Herren! Sie haben sich von Ihren Plätzen erhoben, ich darf annehmen, daß Sie dadurch dem von mir gemachten Vorschlage Ihre Zustimmung geben. Ich stelle das hiermit fest. Der Präsident beruft die Abgg. Graf v. Kleist-Schmenzin, Dr. Porsch, Bürklin und Dr. Hermes zu provisorischen Schriftführern.

An **Vorlagen** sind bis jetzt eingegangen: Der Etat nebst Anleihegesetz, die Denkschrift über die Erhebungen betr. die Sonntagsarbeit und Rechnungssachen, sowie die Berichte über die Anwendung des Socialistengesetzes. Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von nur 187 Mitgliedern. Das Haus ist also beschlußunfähig. Morgen 1 Uhr erfolgt die Wahl der Präsidenten und Schriftführer.

Berlin, 24. Nov. Die freisinnige Partei bringt Anträge ein auf Einführung der Berufung, Ueberweisung der politischen und Preßvergehen an die Schwurgerichte, Entschädigung unschuldig Verurtheilter und Aufhebung der Bestimmung, daß verabschiedete Offiziere der Militärgerichtsbarkeit unterworfen sind.

— Es bestätigt sich, daß die Regierungen in der Identitätsfrage keine Vorschläge machen werden.

Nach dem Etat erfordert Kamerun einen Reichszuschuß von 11 000 Mk., Togo einen solchen von 18 000 Mk., das südwestafrikanische Schutzgebiet einen solchen von 22 000 Mk.

Berlin, 24. Novbr. Nach Nachrichten aus San Remo nimmt der **Kronprinz**, welcher während des Verlaufs der Anschwellung mit der Kronprinzessin allein dinirte, seit dem Geburtstage der Kronprinzessin wieder an dem Familiendiner Theil. Das Regenwetter, welches jetzt erst gewichen ist, verhinderte den Kronprinzen bis jetzt am Ausgehen, da der hohe Patient unter keinen Umständen der Gefahr einer neuen Erkältung ausgesetzt werden soll. Wie der „Voss. Ztg." aus San Remo gemeldet wird, ist nach der jüngst eingetretenen Erleichterung in dem Befinden des hohen Patienten auch in der Behandlung desselben eine zeitweilige Veränderung, und zwar in anderer wie der bisherigen Richtung, eingetreten, deren Ergebnisse abgewartet werden müssen. Im Zusammenhang damit scheint auch die der „Köln. Volksztg." aus San Remo von gestern zugehende Nachricht zu stehen, daß General v. Winterfeld nach einer längeren Conferenz der Aerzte gestern Morgen mit einem Specialbericht nach Berlin abgereist ist.

Hugo Zöller telegraphirt der „Köln. Ztg." aus San Remo: Obwohl der Regen aufgehört hat, verhindert das anhaltend feuchte und kalte Wetter den Kronprinzen, auszufahren. Das Allgemeinbefinden desselben bleibt vortrefflich. Niemand würde dem Kronprinzen eine Krankheit ansehen. Er schläft gut, spricht, wenn auch leise, so doch ohne Beschwerde, verbringt den Tag im Familienkreise bei gewohnter Beschäftigung, läßt sich Zeitungen vorlesen, aber nichts über seine Krankheit, scherzt wie gewöhnlich und sieht der Zukunft nicht ohne Hoffnung mit Gottvertrauen entgegen. Den Winter über wird er wahrscheinlich in San Remo bleiben. Es sind keinerlei Anzeichen vorhanden, daß die Tracheotomie sich in nächster Zeit als nöthig erweisen würde. Prinz Heinrich bleibt auf längere, unbestimmte Zeit hier.

— Nach der „Kreuzzeitung" ist in kurzem die Veröffentlichung einer kaiserlichen Verordnung zu erwarten, durch welche verfügt wird, daß die evangelische Militärgeistlichkeit den Dienstrock, welcher von derselben bisher im Felde getragen wurde, auch im Frieden zu tragen hat, mit alleiniger Ausnahme der Amtshandlungen, bei denen der Talar vorgeschrieben ist.

— Gestern wurde im Laboratorium der ersten Klinik der Charité eine sehr wichtige Entdeckung gemacht. Nach langem Forschen nämlich hat Assistenzarzt Dr. Scheuerlin den **Bacillus des Krebses** entdeckt, dessen Vorhandensein als Ursache der schlimmen Krankheit von den Medizinern schon längst vermuthet wurde, bisher aber nicht festgestellt werden konnte. Der neuentdeckte Mikroorganismus hat eiförmige Gestalt.

— Bei den heutigen **Stadtverordnetenwahlen** erster Abtheilung wurde der freisinnige bisherige Stadtverordnete Dr. Hermes mit 63 Stimmen von dem Cartell-Candidaten Baurath Kyllmann (nationallib.) mit 66 Stimmen geschlagen. Hermes hat unter seinen politischen Parteigenossen viele persönliche Gegner; dann wirkt noch der jüngst in der Stadtverordneten-Versammlung besprochene Fall mit, daß Hermes in der Garderobe der Versammlung eine Wahlbroschüre zum Verkauf ausgelegt haben soll. In allen anderen Bezirken hat, soweit bis jetzt bekannt, überall die sogenannte liberale Liste gesiegt, worauf sich auch bewährte Stadtverordnete anderer Parteirichtungen befinden, z. B. der conservative Charitédirector Spinola. Die Majoritäten der Liberalen waren zumeist sehr groß, z. B. wurden Langerhans mit 113 gegen 18, Neumann mit 120 gegen 10 Stimmen gewählt.

Paris, 24. Novbr. Der Präsident Grevy ersuchte heute Ribot, die Bildung des neuen Cabinets zu übernehmen, welches beauftragt werden soll, den Kammern die Botschaft seiner Entlassung zu überbringen. Ribot übernahm den Auftrag bedingungsweise, indem er bemerkte, daß die Botschaft ein politischer Akt sei, deren Inhalt das neue Cabinet billigen müßte; er rathe Grevy von neuem, mit dem alten Cabinet zu conferiren. Grevy wird Abends mit den Ministern, die ihre Entlassung gegeben haben, berathen. Ribot wird sich Abends wieder in's Elysée begeben. Grevy empfängt Ribot morgen. Gerüchtweise verlautet, Ribot sei geneigt, ein Uebergangsministerium zu bilden, dem Waldeck-Rousseau, Flourens, Carnot und Ferron angehören sollen.

Die radicalen Blätter gehen energisch gegen die Präsidentschafts-Candidatur des Generals Saussier vor. Moret sagt im „Radical", die gegenwärtige Krisis an sich sei eine moralische Verletzung der Verfassung, jetzt stehe die **präsidentielle Gewalt** auf dem **Spiele**.

— In der Deputirtenkammer brachte heute der Handelsminister einen Gesetzentwerf betreffs Verlängerung der Zuschlagstaxe auf Alkohole auf drei Monate ein. Der Minister beantragte die Dringlichkeit, welche einstimmig angenommen wurde. Nach der Berathung mehrerer lokaler Anträge vertagte sich die Kammer auf morgen.

— Nach dem officielle Ergebniß der Renten-Conversion, deren Vertagungsfrist morgen abläuft, wurden 80 Millionen bei einem Gesammtbetrage von 840 Millionen zur Rückzahlung verlangt.

London, 24. November. Die internationale Zuckerprämien-Conferenz hielt heute Nachmittag ihre erste Sitzung unter dem Vorsitze des Secretärs des Handelsamtes, Baron Worms, ab.

Danzig, 25. November.

* [Papstjubiläum.] Die hiesigen Katholiken werden, nach einem Beschlusse ihres Fest-Comités, das bevorstehende 50jährige Priesterjubiläum des Papstes am dritten Weihnachtsfeiertage durch eine größere Festfeier im Schützenhaussaale begehen.

---

und waren stramme Gegner der päpstlichen Kirche. Sie haben ihren Namen nur ins Polnische übersetzt und die Nachkommen sind dann echte Polen auch dem Sinne nach geworden. Es könnte sich mancher echt polnische Edelmann an ihnen ein Beispiel nehmen."

Sie trennten sich nun und mischten sich unter diejenigen, die hinter ihnen ritten, und unter lebhaften Gesprächen gelangte die Gesellschaft auf den Edelhof zu Pruß, wo Czapski sie, umgeben von etwa 30 Edelleuten aus anderen Gegenden, mit Vorwürfen über ihre späte Ankunft empfing.

„Wir sind im Finstern von Hause aufgebrochen", sagte Falinski, vom Pferde steigend, „kannst Du schneller reiten, so ist es, weil Du mehr Rosse im Stalle hast als wir. Der Edelmann, der nur ein einziges Reitpferd sein nennt, darf dasselbe nicht bei jeder Gelegenheit zu Schanden jagen."

„Nun, es ist nur gut, daß Ihr da seid", begütigte Czapski, „kommt herein, und stärkt Euch zuerst an Speise und Trank."

Der Befehlshaber zwischen Brahe, Weichsel und der See hatte gut dafür gesorgt, daß der Geist seiner Mannen in die richtige Stimmung versetzt wurde, und als er merkte, daß dieser Moment eingetreten sei, nahm er unter allgemeiner Spannung das Wort:

„Ich habe Euch, panni braci, hierher entboten ursprünglich, um Euch die Befehle des Obercommandirenden der Republik-Polen zu eröffnen, die vorgestern bei mir eingegangen waren. Bevor ich Euch aber mit General Dombrowskis Anordnungen bekannt mache, will ich Euch eine Nachricht mittheilen, die mir heute früh durch einen Courier Dombrowskis zugekommen ist. Napoleon hat am 14. d. M. die preußische Armee bei Jena und Auerstädt in einer großen Schlacht auf das Haupt geschlagen. Der Herzog von Braunschweig ist gefallen, der König auf der Flucht. Erfurt hat capitulirt. Unsere Couriere reiten schneller als die königlichen, und es ist gut, daß wir früher unterrichtet sind, als die preußischen Behörden. Die Zeit zum Handeln ist gekommen. Es lebe Polen!"

Man kann sich denken, daß dieser Toast mit Energie erwiedert wurde, und daß die Nachricht einen wahren Taumel der Anwesenden hervorbrachte. Es dauerte lange, ehe es dem Befehlshaber gelang, die Aufmerksamkeit seiner Untergebenen wieder zu fesseln. Dann verlas er die Befehle, welche General Dombrowski vor der Schlacht in Napoleons Hauptquartier erlassen hatte und welche sich größtentheils auf die Ernennung von Bezirkscommandanten in Czapskis Bereich bezogen und diesen Anweisung zur Formation von polnischen Hilfstruppen ertheilte, durch welche wirksame Diversionen im Rücken des Feindes gemacht werden sollten.

„Alle diese Anordnungen", rief nun einer der Anwesenden aus, „passen nunmehr gar nicht mehr zu der Sachlage nach der gewonnenen Schlacht. Wir werden besser thun, jetzt uns noch still zu halten, bis die Franzosen hier sind."

„Du wirst es kaum verantworten können", sagte Czapski noch sehr ruhig, „wenn Du in diesem entscheidenden Augenblick den Befehlen des Höchstcommandirenden den Gehorsam versagst. Wenn wir dem Kaiser der Franzosen eine genügende Hilfsmacht zu rechter Zeit stellen, wird er auf unsere Wünsche mehr Rücksicht nehmen müssen, als zur Stunde in seinem Plane liegen mag."

„Da magst Du ganz Recht haben", antwortete jener, „aber diese Hilfsmacht werden wir leichter stellen, wenn die Franzosen hier sind und die Behörden uns nicht mehr hindern können. Wer hat denn überhaupt Dombrowski zum Höchstcommandirenden ernannt? Wir sind freie polnische Edelleute, und unsere Commandanten zu ernennen, das ist unser Recht."

Viele stimmten ihm bei, und es entstand zunächst ein wüster Lärm durcheinander schreiender und streitender Stimmen. Endlich gelangte Czapski wieder zum Wort:

„Commandiren darf nur einer. Willst Du Dombrowskis Commando nicht anerkennen, so wirst Du auch dasjenige nicht anerkennen wollen, welches er mir für diesen Landestheil übertragen hat. Was soll aber werden, wenn wir erst die Befehlshaber wählen wollen. Wir, die hier beisammen sind, können uns nicht die Macht anmaßen, für die anderen mitzuwählen, die nicht hier sind, und diese würden die ohne sie vollzogene Wahl wieder nicht anerkennen. So würde die Zeit nur vergeudet werden, und wenn Napoleon mit seinen Franzosen bis hierher kommt, so wird nichts geschehen sein und kein polnisches Heer wird ihn jubelnd empfangen können. Sprich rund und recht: willst Du Dombrowski gehorchen oder nicht?"

„Nie pozwollam", war die Antwort.

Da sprang Czapski erregt auf den Stuhl, und die rechte Faust gegen den Sprecher ballend, rief er mit voller Kraft der Stimme:

„Verflucht sei das Wort, daß Du soeben gesprochen, Bikowski, und es soll Dir in Deiner Kehle stecken bleiben und Dich erwürgen. Dies Wort hat unser herrliches polnisches Vaterland zu Grunde gerichtet und der Vernichtung preisgegeben. Und jetzt, da wir daran gehen wollen und die Gelegenheit sich darbietet, das polnische Reich wieder aufzurichten, wird jener verhängnißvolle Ruf gleich wieder gebraucht. Dombrowski hat noch von 1793 her sein Patent von der rechtmäßigen Regierung der Republik, und Tod und Verderben und ewige Schmach dem Verräther, der sich seinem Befehl nicht beugen will." (Forts. folgt.)

3 Marienwerder, 24. Novbr. Für die in Folge Ablebens des Senatspräsidenten v. Bismarck im Wahlkreise Flatow-Dt. Krone nothwendig gewordene Ersatzwahl eines Abgeordneten für den Landtag ist nunmehr vom hiesigen Herrn Regierungspräsidenten der Termin zur Abhaltung der erforderlichen Wahlmänner-Ergänzungswahlen auf den 2. Dezember d. J. und der Termin für Vornahme der Wahl des Abgeordneten auf den 10. Dezember d. Js. anberaumt und zum Wahl-Commissarius der Landrath in Dt. Krone, Herr Notzoll, ernannt worden. — Bei Kurzebrack ist seit Sonnabend die Schnellfähre abgefahren; der Traject findet per Postkahn statt. — Im südöstlichen Theile unseres Kreises beginnt man für den Bau einer neuen Secundärbahnlinie, einer Verbindungsbahn zwischen der Marienburg-Mlawkaer und der Weichselstädtebahn, zu agitiren. Man bringt eine Bahn Garnsee-Rosenberg in Vorschlag, die das Dreieck Graudenz-Marienburg-Dt. Eylau etwa in der Mitte durchschneiden würde.

* Der Domvicar Julius Pohl zu Frauenburg ist vom Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen zum Domherrn der Kathedrale zu Frauenburg erwählt worden, da die erledigte Domherrnstelle königlichen Patronats ist.

* Von der Kulmer Fähre, 24. Novbr. Seit heute Morgen 8 Uhr ist die fliegende Fähre wieder in Betrieb. Eistreiben ganz schwach, nur an beiden Ufern. Das Wasser fällt, steht hier am Pegel 0,53 Meter. — Kähne, mit Rüben beladen, werden per Dampfer niederwärts geschleppt.

Von der Kurischen Nehrung, 20. November. Das Gerücht, der Schneesturm von Montag Nacht auf Dienstag habe Opfer gefordert, hat sich leider bestätigt. Soweit bis jetzt Nachrichten vorliegen, ist zwar kein Kahn gekentert, aber die Böte sind in der Gegend von Sarkau, namentlich in einer Bucht zwischen Sarkau und Rossitten, verschlagen, wo einige auf den Strand geworfen wurden, andere gelang es, sich vor Anker zu halten, doch ein Kahn aus Nidden versuchte es, leider vergebens, die Kette riß und das Schiff wurde auf den Strand geschleudert, mitten zwischen Schnee und Eis. Um nun ans Land zu gelangen, mußten die Leute, welche schon erschöpft von den Anstrengungen und durchnäßt waren, nun noch bis über die Brust ins Wasser hinein. Gerettet waren die Leute zwar und auf festem Boden, allein ohne Obdach auf den freien Dünen mitten zwischen den drei Meilen entfernt liegenden Ortschaften. Der eine von den zwei Insassen vermochte sich schließlich nicht mehr fortzubewegen. Endlich gelang es, ein Fuhrwerk aus dem bei Rossitten liegenden Ruinen herbeizuschaffen, aber erst als der Erschöpfte dorthin gebracht werden konnte, trat er ins Bewußtsein zurück. Er kam noch lebend dort an, verstarb aber bald darauf. Die übrigen Fischer haben sich alle wieder eingefunden zur großen Freude der betroffenen Angehörigen. (K. Allg. Z.)

Vermischte Nachrichten.

* Der Operettentenorist Streitmann, vom Theater a. d. Wien, ist für die Berliner Hofoper als lyrischer Tenor engagirt und wird demnächst als Gast in Spielopern auftreten. Hr. Streitmann soll eine Gage von 20 000 M. erhalten.

* [Das bekannte Berliner Verbrecher-Album] wird, wie dortige Blätter schreiben, in nächster Zeit eine wesentliche Umgestaltung und Bereicherung erfahren. Das Album enthielt bekanntlich bisher nur die Photographien der Verbrecher mit einigen wenigen erläuternden Angaben. Es hat sich das in manchen Fällen als ungenügend erwiesen, da Gesichtszüge durch Bartwuchs und veränderte Haartracht leicht unkenntlich gemacht werden können. Das Berliner Polizei-Präsidium will daher dem in Paris durch Bertillon gegebenen Beispiel folgen und von jedem Verbrecher, dessen die Polizei habhaft wird, genaue Messungen der Körpertheile vornehmen. Das Polizeipräsidium ist in diesem Behuf mit der Berliner anthropologischen Gesellschaft in Verbindung getreten und wird das von dieser Gesellschaft aufgestellte Meßverfahren ihren Ermittelungen zu Grunde legen.

* [Rache aus Eifersucht.] Wir sind gewohnt, Liebesgeschichten, in welchen die zerfleischende Eifersucht mitspielt, mit Dolch, Revolver, und wenn's sich um eine ärmere Klasse von Liebenden handelt, mit Laugenessenz, Vitriol oder noch wohlfeileren, abscheulich schmeckenden Mixturen endigen zu sehen. Es gereicht uns zur Genugthuung, dießmal von einer Herzensrevolution melden zu können, bei welcher keiner der streitigen Parteien ein Leid geschehen, ob die Gefühlskränkung auch noch so groß war. Es ist für einen solchen Fall schick, ganz regelrecht auf einander platzten. Die Wiener „Allgemeine Zeitung“ erzählt nämlich aus Rom die nachfolgende drollige Eifersuchtsscene: Fräulein A., eine mehr als junge, ziemlich launenhafte Dame, hielt seit einigen Jahren ein Landmädchen als Kammerjungfer im Dienst, dem sie das Leben recht sauer zu machen verstand. In letzterer Zeit setzte sie ihrer Brutalität die Krone auf, indem sie den Verlobten ihrer Zofe, einen jungen Beamten, durch ihr Geld an sich fesselte und demselben geraden Weges ihre Hand anbot. Am 16. d. Mts. sollte die Hochzeit des Paares gefeiert werden. Lina, die Kammerjungfer, half, scheinbar unbefangen, ihrer Herrin beim Ankleiden des weißen Spitzenkleides, sie setzte ihr den Orangenblüthenkranz auf das Haupt und hüllte sie in den Tüllschleier. Als die Toilette beendet, wollte sich Fräulein A. vom Stuhl erheben, die Kammerjungfer hielt sie indeß noch einen Augenblick zurück und goß ihr blitzschnell aus einem Fäßchen ungefähr drei Liter Tinte über Kopf, Gesicht und Toilette. Die Braut fiel begreiflicher Weise in Ohnmacht und die Reinigung, die erst in acht Tagen vollständig sein dürfte, veranlaßte eine Verschiebung der Hochzeit. Die Zofe ist flüchtig geworden und der Bräutigam scheint nicht übel Lust zu haben, dem energischen Mädchen zu folgen.

* [Eine Jagdepisode] erzählt die „N. Fr. Pr.“: Es gehört bei den Jagden in der Umgebung Wiens nicht zu den Seltenheiten, daß dem Schützen, der in Wald oder Remise Hasen oder Fasanen zu erlegen hofft, ein kapitales Stück Hochwild anspringt. Die großen Waldungen und Gehege im Besitze des Hofes und des Großgrundbesitzes bergen eine solche Menge des edlen Wildes, daß auch die Nachbarjäger manches von ihm zu erzählen wissen. So geschah es denn auch gestern, daß eine Jagdgesellschaft Zeuge einer Episode war, welche, so komisch sie auch erscheinen mag, doch für einen der Betheiligten leicht einen sehr üblen Ausgang hätte nehmen können. Es war in den Waldungen bei Göttelsbrunn, in der Nähe von Bruck an der Leitha. Die Schützen waren angestellt und der Jäger blies eben das Signal zum Beginne des Triebes, als zwei Schritte von ihm ein starker Achtender durchbrach und einen Treiber niederrannte. Auch der Hirsch stürzte, und einen Moment rollten Hirsch und Treiber unter- und übereinander, bis der erstere sich erhob, dem Treiber noch einen Tritt versetzte und im Gebüsche verschwand, ehe der überraschte Jäger, der in unmittelbarster Nähe Zeuge der Episode war, einen Schuß anbringen konnte. Der Treiber blieb todtenblaß auf dem Platze liegen. Es zeigte sich indeß bald, daß er mehr durch Schrecken, als durch eine Verletzung in seinen hilflosen Zustand versetzt worden war. Nach längerem Zureden und einer genaueren Untersuchung seines Körpers erhob er sich, zwar noch immer blaß, aber doch mit dem Bewußtsein, außer einigen Contusionen keinen erheblichen Schaden genommen zu haben. Einer der Jagdgäste stellte an den Burschen, der, nebenbei gesagt, seines Zeichens ein Schneider ist, die halb im tiefsten Ernste gestellte Frage: „Warum hast Du den Hirsch nicht gefangen?“ Nach einigem Nachdenken meinte der Bursche, der diesen Vorwurf zu verdienen glaubte: „Er ist mir zu schnell geworden.“ Man braucht nicht erst hinzuzufügen, daß sich nach dieser klassischen Aufklärung der Vorfall in Heiterkeit auflöste.

* [Gefangene Räuber.] In Detta (Banat) ist am 18. November der berüchtigte Räuberhauptmann Rosza Sandor, ein Neffe des verstorbenen „berühmten“ Räuberhauptmanns Rosza Sandor des Aelteren, sammt zweien seiner Spießgesellen gefangen genommen worden. Rosza Sandor jun. ist einer der gefürchtetsten Raubgesellen Ungarns. Es heißt, daß er einen anderen Vornamen als sein gefürchteter Onkel trug, daß er sich aber für die Annahme des vollen Namens des Onkels theils aus Pietät, theils aber, um die weltbekannte Firma aufrecht zu erhalten, entschieden habe. Rosza Sandor der Jüngere wird dem Temesvarer Gerichtshof eingeliefert werden.

* [Kann ein todter Bräutigam zum Schadenersatz herangezogen werden.] Diese absurd klingende Frage beschäftigte neulich, wie uns geschrieben wird, den Appellationsgerichtshof zu London. Der Thatbestand dieses Rechtsstreites ist folgender. Ein verwittweter Metzgermeister in Morgeth, ein sehr vermöglicher Mann, hatte 1881 eine Wittwe als Haushälterin engagirt. Trotz seiner 60 Jahre plagte ihn der Böse; er machte seiner 40jährigen Haushälterin ein Eheversprechen, das leider seinen Abschluß nicht in einer Hochzeit, sondern im Erscheinen eines neuen Weltbürgers fand. Im Jahre 1886 starb er, ohne sein Eheverlöbniß erfüllt zu haben. Gegen seine Testamentsvollstrecker hat nun die ehemalige Wirthschafterin um Schadenersatz Klage erhoben, die, vom unteren Gericht abgewiesen, vor dem Appellationsgericht anhängig ist. Der Anwalt des Testamentsvollstreckers behauptet, daß ein Eheversprechen persönlicher Natur sei und mit dem Tode der Person aufhöre. Der klägerische Anwalt sieht in demselben einen Vertrag, für dessen Bruch auch nach dem Tode auf Schadenersatz geklagt werden könne. Bis heute haben sich die drei Richter zu keinem Urtheil vereinigen können.

* In Flensburg ist, wie der „Hamb. Corr.“ meldet, die Gräfin Roest gestorben. Dieselbe, eine Tochter des verstorbenen sächsischen Rittmeisters v. Ziegesar, vermählte sich im Jahre 1883 morganatisch mit dem Prinzen Julius von Glücksburg, bei welcher Gelegenheit sie von dem Bruder des Prinzen mit dem Namen „Gräfin Roest“ belehnt wurde.

Kalender-Novität.

Ein von dem bekannten Versandtgeschäft Mey u. Edlich zu Leipzig-Plagwitz herausgegebener Abreiß-Kalender unterscheidet sich von den gebräuchlichen Fabrikaten der gleichen Art dadurch, daß er neben den geschichtlichen Gedenktagen noch für jeden Tag des Jahres einen sinnigen Vers oder Spruch, geschöpft aus den Werken unserer ersten Dichter, enthält. Uebertrifft der Kalender mit seiner farbige, heitere Genrebildchen zeigenden Ausstattung schon jetzt die meisten anderen Abreiß-Kalender, so verspricht — wie die „Voss. Ztg.“ schreibt — die Firma, nächstes Jahr noch ganz außergewöhnliches zu bieten, denn für die beiden besten Farbenskizzen eines Kalenderbildes setzte sie Preise von 2000 und 1000 M. aus. Solchem verlockenden Anerbieten gegenüber werden natürlich auch hervorragende Künstler sich nicht spröde verhalten, und so dürfen wir für 1889 Kalender von einer künstlerischen Ausführung erwarten, wie sie vorher bei dem gleichen Gegenstande nie gesehen worden ist.

Schiffs-Nachrichten.

Brüssel, 22. November. Nach einer Meldung der „Indép. Belge“ ist, wie schon gestern kurz gemeldet wurde, der Dampfer „Vlandeeren“, welcher zwischen dem Congo und Antwerpen fährt, an der französischen Küste verloren gegangen. Der Dampfer wurde, dem „B. Tagebl.“ zufolge, am 17. November von einem schrecklichen Sturme überrascht, Sturzwellen überschwemmten die Schiffsräume und schleuderten mehrere Matrosen ins Meer. Der Dampfer wurde zwei Tage lang hin und her getrieben, bis er schließlich La Corona erreichte. Die Passagiere sollen gerettet sein, während einige Matrosen ertranken. Wie die Congo-Regierung bekannt giebt, soll kein Beamter des Congostaates sich auf dem gescheiterten Schiff befunden haben.

Dartmouth, 19. November. Das Fischerfahrzeug „Luise“ ist am 18. d. 12 Meilen SO. von Eddystone von der deutschen Schoonerbrigg „Friederike“ aus Papenburg angerannt und zum Sinken gebracht worden. Die Mannschaft wurde hier gelandet.

Lissabon, 21. November. Der englische Dampfer „Bradley“, von Glasgow nach Barcelona, hatte am 15. und 16. d. bei Finisterre einen Sturm zu bestehen. Am 17. d. wurde der Dampfer „Douro“ mit dem Maschinenraum voll Wasser und mit Verlust der Deckgegenstände angetroffen und bis zum 19. d. geschleppt, als er plötzlich in der Nähe der Berlings sank. 9 Mann wurden von der „Bradley“ gerettet, der Capitän und 8 Mann ertranken.

Briefkasten der Redaction.

A. B. hier: Vorausgesetzt, daß A. die Kenntniß der Adresse auf rechtmäßige resp. gute Art erlangt hat, dürfte er wohl berechtigt sein, für Angabe derselben eine angemessene Provision zu fordern, ohne dem angedeuteten Gesetzesparagraphen zu verfallen.

Arthur M. in Dirschau: Geschwister unseres Kaisers sind in Danzig nicht beerdigt worden. Wohl aber wurden 1806 auf dem hiesigen Heiligenleichnahms-Kirchhofe zwei in zartem Alter verstorbene Kinder der Prinzessin Wilhelm, der Gemahlin eines Onkels unseres Kaisers, in einem Grabgewölbe vorläufig beigesetzt, um später nach Berlin übergeführt zu werden.

Standesamt.

Vom 24. November.

Geburten: Kaufmann Robert Pastewsky, T. — Maschinenmeister Paul Huse, S. — Kaufmann Bernhard Kroschewski, S. — Böttchermeister Karl Adolf Kerstan, T. — Schuhmachermeister Hermann Küßner, T. — Tischlergeselle Emil Schönke, S. — 2. Arzt der Prov.-Irrenanstalt Dr. med. Alfred Bertram Dluhosch, S. — Arbeiter Ferdinand Mielke, T. — Hutmacher Franz Müller, T. — Arbeiter Otto Stäck, S. — Arbeiter George Tietz, T. — Arbeiter Karl Schiemann, T. — Arbeiter August Block, T. — Kupferschmied Gustav Haack, T. — Gelbgießer Josef Gelling, T. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Friedrich Franz in Wilhelmsbruch und Bertha Krampitz daselbst. — Schmiedegeselle August Siocke hier und Henriette Louise Lükehr in Pr. Holland. — Gewehrfabrik-Arbeiter Johann Gottlieb Julius Klug und Franziska Mathilde Rzeppa, geb. Fleischback. — Schlossergeselle Emil Eduard Witt und Bertha Clara Fischer. — Maurergeselle Joh. Friedrich Theodor Wöller und Marianne Festka.

Heirathen: Besitzer Josef Michael Plichta aus Neu-Grabau und Emilie Veronica Rynkowski von hier.

Todesfälle: Arbeiterin Anna Wonitzki, 58 J. — Wwe. Conradia Krause, geb. Fiedler, 60 J. — Frau Anna Dombrowski, geb. Lewandowski, 42 J. — Holzarbeiter Gottlieb Blödau, 67 J. — Wwe. Justine Wachowius, geb. Manze, 67 J. — Arbeiterin Amanda Kutsch, 22 J. — T. d. Schuhmachermeisters Alexander Rösler, 8 M. — Wwe. Renate Roske, geb. Gorsemski, 75 J. — S. d. Metalldrehers August Roggatz, 6 W. — S. d. Dieners Fritz Baukus, 7 J. — Frl. Antoinette Wilhelmine Henriette Kohts, 84 J. — Unehel.: 2 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 24 November

		Crs. v. 23.			Crs. v. 23.
Weizen, gelb			Lombarden	139,50	139,00
Nov.-Dezbr.	161,70	162,00	Franzosen	360,50	361,00
April-Mai	171,00	170,70	Cred.-Actien	449,50	451,00
Roggen			Disc.-Comm.	189,50	189,90
Nov.-Dezbr.	121,70	20,70	Deutsche Bk.	160,00	160,00
April-Mai	128,70	128,00	Laurahütte	89,75	90,00
Petroleum pr.			Oestr. Noten	162,20	162,20
200 ℔			Russ. Noten	179,75	180,25
loco	23,50	23,50	Warsch. kurz	179,15	179,70
Rüböl			London kurz	20,36	20,36⁵
Nov.-Dezbr.	50,00	49,90	London lang	20,22⁵	20,22⁵
April-Mai	50,80	50,50	Russische 5%		
Spiritus			SW-B. g. A.	57,30	57,50
Nov.-Dez.	97,80	97,90	Danz. Privat-		
April-Mai	100,80	101,00	bank	139,70	140,00
4% Consols	106,40	106,50	D. Oelmühle	114,70	114,70
3½% westpr.			do. Priorit.	110,75	111,00
Pfandbr.	97,75	97,90	Mlawka St-P.	106,10	106,10
5% Rum. G.-R.	92,75	93,10	do. St-A.	46,00	46,40
Ung. 4% Gldr.	80,2	80,30	Ostpr. Südb.		
2. Orient-Anl.	53,20	53,30	Stamm-A.	66,10	66,75
4% russ. Anl. 80	79,30	79,50	1884er Russen	92,95	93,30

Fondsbörse: schwach.

Frankfurt a. M., 24. Novbr. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 223⅝. Franzosen 178⅜. Lombarden 68⅜. Ungar. 4% Goldrente 80,20. Russen von 1880 79,30. Tendenz: behauptet.

Wien, 24. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 277,60. Franzosen 221,60. Lombarden 84,75. Galizier 207,00. Ungarische 4% Goldrente 99,40. — Tendenz: schwach.

Paris, 24. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,85. 3% Rente 81,70. 4% Ungar. Goldrente 81½. Franzosen 465,00. Lombarden 181,25. Türken 14,17½. Aegypter 374,00. Tendenz: fest. Rohzucker 88° loco 37,20. Weißer Zucker per Novbr. 40,50, per Mai-August 40,70, per Oktbr.-Januar 41,20. Tendenz: steigend.

London, 24. Novbr. (Schlußcourse.) Consols 103⅞. 4% preuß. Consols 106. 5% Russen de 1871 92. 5% Russen de 1873 95⅞. Türken 14⅛. 4% Ungarische Goldrente 80⅜. Aegypter 73⅜. Platzdiscont 3⅛%. Tendenz: schwankend. — Havannazucker Nr. 12 16. Rübenrohzucker 13½. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 24. Novbr. Wechsel auf London 3 M. 21⅜. 2. Orientanl. 97¼. 3. Orientanl. 97⅜.

Newyork, 23. November. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95. Wechsel auf London 4,82, Cable Transfers 4,86. Wechsel auf Paris 5,24⅜. 4% fund. Anleihe von 1877 126⅜, Erie-Bahn-Actien 30⅞, Newyork. Centralb.-Actien 109⅜, Chicago-North-Western-Actien 111¾, Lake-Shore-Actien 96⅝, Central-Pacific-Actien 33⅞, Northern-Pacific-Preferred-Actien 48, Louisville- u. Nashville-Actien 62½, Union-Pacific-Actien 57⅛, Chicago-Milw. u. St. Paul-Act. 78⅛, Reading- u. Philadelphia-Actien 71¼, Wabash-Preferred-Actien 33, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 54, Illinois-Centralbahn-Actien 116¾, Erie-Second-Bonds 101½.

Rohzucker.

Danzig, 24. Nov. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: fest. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 21,75 M incl. Sack per 50 Kilo franco Hafenplatz.

Danziger Mehlnotirungen

vom 24. November.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,00 M. — Extra superfine Nr. 000 14,00 M. — Superfine Nr. 00 12,00 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 7,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,60 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 10,80 M. — Superfine Nr. 0 9,80 M. — Mischung Nr. 0 und 1 8,80 M. — Fine Nr. 1 7,50 M. — Fine Nr. 2 6,20 M. — Schrotmehl 6,80 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,60 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,00 M. — Roggenkleie 3,80 M. — Graupenabfall 5,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 20,00 M. — Feine mittel 17,00 M. — Mittel 13,00 M. — Ordinäre 11,60 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 15,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 15,00 M. — Gerstengrütze Nr. 2 13,00 M. — Gerstengrütze Nr. 3 11,50 M. — Hafergrütze 13,00 M.

Berliner Markthallen-Bericht.

Berlin, 23. Novbr. (Amtlicher Bericht der Direction.) Marktlage. Fleisch. Die Zufuhren waren sehr bedeutend, das Geschäft verlief flau bei rückgängigen Preisen. Wild und Geflügel. In Folge starker Zufuhren und ungünstiger Witterung ist Wild, sowie wildes und geschlachtetes Geflügel im Preise zurückgegangen. Fische. Die Zufuhren blieben reichlich, das Geschäft verlief matt. Eis-Fische im Preise unverändert; in Karpfen war das Geschäft noch still. Butter und Käse, im wesentlichen unverändert. Gemüse und Kartoffeln preishaltend; inländischer Blumenkohl hat durch Frost gelitten, italienischer wird in nächster Woche erwartet. Obst und Südfrüchte ruhig bei wenig unveränderten Preisen. — Fleisch per 50 Kilogramm: Rindfleisch Ia. 55—56 M., do. IIa. 43—52 M., do. IIIa. 28—38 M. Schweinefleisch 39—45 M., Kalbfleisch Ia. 57—60 M., do. IIa. 30—50 M., Hammelfleisch Ia. 46—50 M., do. IIa 35—45 M., ger. Schinken 75—90 M., Speck, geräuchert 60—65 M. — Wild und Geflügel. per ½ Kgr.: Dammwild 0,30—0,50 M., Rothwild 0,30—0,45 M., Rehe 0,55—0,60 M., Wildschweine 0,30—0,60 M.; per Stück: Hasen 2,30—2,75 M., Schnepfen — M., Wildenten 1,00—1,50 M., Rebhühner 1,00—1,20 M., Birkhähne 1,50—2,25 M., Birkhühner 1,30—1,50 M., Bekassinen 0,50—0,70 M., Gänse, lebend, fette 4,00 bis 5,50 M., magere 2,00—3,50 M., Enten, fette 1,50—2,25 M., magere 0,85—1,20 M., Puten 2,50—3,50 M., Hühner, alte 1,00—1,50 M., do. junge 0,60—0,90 M., Tauben per Paar 0,60—0,90 M. — Fische und Schalthiere. per 50 Kgr.: Hechte 50—60 M., Schleie 60—70 M., Barse 36—50 M., Bleie 36 bis 40 M., Aland 36—40 M., Zander 70 bis 80 M., Aale, große 90 bis 100 M., do. mittelgroße 60 M., do. kleine 60 M., Karpfen 60 bis 66 M., Ostseelachs, groß und mittel 80—125 M., Lachsforellen 75—80 M., Steinbutten große 80—100 M., Seezungen 90—100 M., Schollen, große 10 bis 15 M., Hummern per 50 Kgr. 140—160 M., Krebse, große per Schock 6—9 M., do. mittelgroße, 12—15 Centim., 3—5 M., do. kleine 10—12 Cm., 1,25 M., Ostseelachs (ger.) per 50 Kgr. 120—200 M., Aale (ger.) große 100—110 M., Bücklinge per Wall 2,50 M., Flundern (ger.) pommersche per Schock Ia. — M. — Butter, Eier und Käse. Feinste Butter (von süßer Sahne) per 50 Kilogr. 120 M., ost- und westpr. Ia. 115—120 M., do. IIa. 110—115 M., Holsteiner und Mecklenburger Ia. 115—120 M., schlesische, pomm. und posensche Ia. 115—120 M., Landbutter 70 bis 90 M. — Eier per Schock ohne Rabatt 2,60—2,95 M. — Käse per 50 Kilogr. Importirter Emmenthaler 84—70 M., do. Edamer 72—75 M., do. Neufchatel 100 St. 18—20 M., Chester Victoria 125 M., bairischer Emmenthaler 58—65 M., Schweizer-Käse, westpr. Ia. Mai 63—65 M., do. IIa. 55—58 M., do. IIIa. 38—42 M., inl. Edamer 70 M., Limburger Alpenk. i. Pergt. 40—42 M., Limburger 36—38 M., Tilsiter Käse, fett Ia. 65—70 M., Backstein-Käse Ia. 24—26 M., do. IIa. 16—18 M., do. IIIa. 12—14 M., Roquefort sur choix Ia. per 50 Kilogr. — M. — Gemüse und Früchte. Speisekartoffeln per 50 Kilogramm, weiße runde 1,75—2,00 M., do. lange 1,75—2,00 M., do. blaue — M., do. Daber. 1,75—1,20 M., Zwiebeln 7,00—7,50 M., Kohlrüben weiße 1,25—1,50 M., do. gelbe 1,25 bis 1,50 M., Mohrrüben lange per 50 Liter 1,25—1,50 M., Karotten 1,50 M., Teltow. Rübchen echte per 50 Kg. 5,00 M., Weißkohl per Schock 3,50—4,00 M., Rothkohl 4,50—6,00 M., Wirsingkohl 4,00—5,00 M., Blumenkohl, inländischer per 100 Kopf — M., Kopfsalat inländischer do. — M. — Obst per 50 Kgr.: Kochäpfel div. Sorten 7—12 M., Tafeläpfel 10—16 M., Kochbirnen 6—9 M., Tafelbirnen 10—16 M.

Wolle.

London, 23. Novbr. Wollauction. Die Auction war gut besucht. In Folge besserer Auswahl war die Betheiligung eine lebhaftere. Die Preise blieben unverändert. (W. T.)

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 24. November. Wind: SSW.

Gesegelt: Gwendoline (SD.), Leader, Dünkirchen, Getreide. — Anna (SD.), Moyell, Odense, Kleie. — Brunette (SD.), Trapp, London, Getreide und Güter. — Laura (SD.), Möller, Randers, Getreide u. Kleie. — Reserven (SD.), Barfoed, Kopenhagen, Güter.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel de Berlin. v. Tevenar a. Johannesthal, Bertram a. Rexin, Rittergutsbesitzer. Broff a. Lublin, Weidling, Botteller, Alexander und Danziger a. Berlin, Roever a. Magdeburg, Hobein, Dietrich, Riefflin a. Thorn, Hintze a. Stettin, Feilgenhauer a. Dresden, Wocke a. Darmstadt, Stäbe a. St. Imier, Gleißner a. München, Hildebrandt a. Frankfurt, Liltenthal a. Marienwerder, Silberschmidt a. Eisenach, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Jordan a. Dresden, Seiler a. Quedlinburg, Pfeiffer, Stahlkopf a. Berlin, Israel a. Breslau, Ewerth a. Haynau, Kaufleute. Fentrop a. Bacholt, Fabrikant. Freysold a. Burg, Ingenieur. Gebr. Pohlmann a. Fürstenwerder, Oeconomen. Riedel a. ..., Schulinspector. Böttcher a. Leipzig, Inspector. Cand. med. ... a. Beferlingen. Director Dr. Krömer n. Gem. a. Neustadt.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Am 22. November, Abends 8½ Uhr, verschied plötzlich am Blutsturz in Friedeck unser innigst geliebter Bruder

Wilhelm Knoph

welches tief betrübt anzeigen

Die Hinterbliebenen.

Kohling, den 24 November 1887.

Die Beerdigung findet am 26. November, Vormittags, in Mühlbanz statt.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters im Concursverfahren über das Vermögen des Besitzers **Johann Claassen** zu Budisch soll das zur Concursmasse gehörige, im Grundbuche von Budisch Band 20, Blatt 61, Nr. 4, auf den Namen der Johann und Caroline, geb. Prohl I. verw. Tetzlaff-Claassenschen Eheleute eingetragene, zu Budisch belegene Grundstück Budisch Nr. 4

am 3. Februar 1888,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1135,80 M. Reinertrag und einer Fläche von 40,44 30 Hektar zur Grundsteuer, mit 345 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei dieselbst eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 3. Februar 1888,

Mittags 12 Uhr, (2202

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Christburg, 18 November 1887.

Königliches Amtsgericht

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der auf den Namen des Bahnhofsrestaurateurs **Carl Reefschläger** eingetragene ideelle ⅓ Grundstückantheil des im Grundbuche von Schidlitz Band 36 Blatt 8 eingetragenen und zu Schidlitz, Kreis Berent, belegenen Grundstücks, auf welchem sich ein Fabrikgebäude befindet,

am 19. Januar 1888,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 3, versteigert werden.

Das ganze Grundstück ist mit 771 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 4, eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (2214

am 21. Januar 1888,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 3, verkündet werden.

Berent, den 22. November 1887.

Königliches Amtsgericht III.

Blance.

Deutsch- oder französische Privat- und Nachhilfestunden ertheilt eine Lehrerin. Gefl. Adr. unter 2253 an die Expedition dieser Zeitung.

Vorzüglich sitzende

Corsetts

in neuen Facons, gute Stoffe,

besonders billig!

Langgasse 16.

Schlittschuhe.

Garantie durch Umtausch!

Halifax per Paar 2,75 M.,
Halifax fein vernickelt nicht rostend per Paar 6 M.,
Eiskönig (Schrauben-System neu) per Paar 4 M.,
Eiskönig fein vernickelt, nicht rostend per Paar 4 M.,
Feine eiserne mit Vorderriemen per Paar 3 M.,
Gewöhnl. eiserne mit Vorderriemen per Paar 1,75 M.
Fußlänge bitte in cm anzugeben.

Versand unter Garantie gegen Nachnahme.

Haupt-Catalog mit über 200 Abbildungen von Solinger **Stahlwaaren** wie Messer, Scheeren, Waffen ꝛc. gratis und franko. (1541

Versand-Geschäft

Carl Rauh, Solingen.

Ausverkauf.

Der Ausverkauf des

Johannes Wüst'schen Concurslagers

bestehend aus kleineren Partien

echter Habana-, sowie größeren Beständen von Hamburger und Bremer Cigarren, Rauch-Utensilien ꝛc.

wird fortgesetzt. Die Preise sind, um schnell zu räumen, auf das Billigste notirt und bietet sich hier Gelegenheit, äußerst preiswerthe Einkäufe zu machen.

Die hochelegante Ladeneinrichtung, sowie sämmtliche Geschäftsutensilien werden zu äußerst billigen Preisen im Ganzen oder Einzeln verkauft.

Wiener Haarhüte,

Cylinderhüte, Chapeau mechanique, Wollhüte, sowie Mützen

in den neuesten Formen für Herren, Knaben und Kinder zu billigsten Fabrikpreisen.

Cravatten in den schönsten Dessins von 10 ₰ bis 1,75 M.
Handschuhe in Wildleder für Herren u. Damen a 1,50 u. 1,75 M.
empfiehlt in großer Auswahl

S. Deutschland,

Nr. 82, Langgasse Nr. 82, am Langgasser Thor.

Hut-Reparaturen sauber, schnell und billig. [1461

Winter-Paletots

von 35, 40, 45 Mk. an, liefern wir auf Bestellung nach Maaß in eleganter Ausführung und tadellosem Sitz.

Wolff & Lichtenfeld,

Heilige Geistgasse 74. (2112



Paul Borchard, Langg. 80, F. Domke, gr. Krämerg., J. Koenenkamp, Langg. 15, F. Reutener, Langg. 40, W. Unger, Langenmarkt 47, G. Uthicke, I. Damm 12.

Freier Verkehr in Branntwein. — Gesetz 1. Oktober 1887.

Alter Zwetschenbranntwein des Mainthales.

Garantirt echt nur aus Pflaumen gebrannt, der beste und gesundeste Branntwein Süddeutschlands.

1 Probekiste mit 2 Flaschen 4 M. 50 ₰, mit 10 Flaschen 21 M. franco gegen Nachnahme. (2213

E. Kauffmann's Kellerei in Kreuzwertheim am Main.

Photographische Trockenplatten

in allen Größen auf Lager Danzig, Heil. Geistgasse Nr. 93 III. (270

Taxen, Nachlaß-Regulirung und Aufnahmen, sowie äußerst billige Kapitalien offerirt **Arnold**, Sandgrube 47. (8811

Handschuh-Ausverkauf

Langgasse 16.

Wildhandlg.: Roth-, Dam-, Schwarz-, Rehwild, Waldschnepf, Fasanen, Hasel-, Birk-, Rebhühner, März-, Krick-Ent., Gänse, Enten, Puten, Küken, Hasen (auch gespickt) Röpergasse 13.

Ein altes Getreide-Geschäftshaus, in günstiger Lage in der Provinz, bestehend aus zwei Wohnhäusern und einem Speicher zu verkaufen.

Reflectanten belieben Adressen u. Nr 2185 in d. Exped d. Ztg. abzug

---

Zwei Comtoirpulte

billig zu verkaufen **Vorstädtischen Graben 55.** (2171

Für eine erste Hamburger Cigarrenfabrik (nur bessere Preislagen) wird ein tüchtiger Vertreter gegen hohe Provision für feine Privatkundschaft gesucht.

Nur Geschäftsinhaber wollen ihre Adresse sub S. 8346 an Heinr. Eisler, Hamburg, einsenden. (2071

Kopfsteinschläger

finden Beschäftigung beim Chaussee-Neubau Hygendorf-Sommin, Kreis Bütow. (2163

H. Schieske,

Bauunternehmer in Bütow.

Zwei tüchtige Expedienten für eine größere Destillation, sowie auch einige Gehilfen für das Material-Geschäft, mit und ohne polnische Sprache, finden bei guten Zeugnissen von sofort und per 1. Januar 1888 vortheilhafte Stellungen durch

Hermann Matthiessen,

Danzig, Petershagen Nr. 28, I.

Copien der Zeugnisse sind beizufügen. (2224

Furs Comtoir einer Maschinenfabrik suche einen gut empfohlenen jungen Mann zum sofortigen Eintritt aus irgend einem Detailgeschäft.

E. Schulz, Fleischergasse 5.

Zum April k. J. wird ein **Anwalts-Bureau** gesucht.

Adressen unter Nr. 2204 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Einen jungen Mann

für's Material- und Destillations-Geschäft per sofort oder 15. Dezember sucht (2240

J. Woelke,

Ohra.

Ein älterer

Ober-Inspector,

unverh., ev., militärfr., beider Landessprachen mächtig, mit langjährigen guten Zeugnissen, in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahren, sucht anderweitig zum 1 Januar oder später möglichst selbstständ. Stellung.

Gef. Offerten unter 2139 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine junge gebildete

Wittwe,

mus., welche tüchtig in d. Wirthschaft, auch mit der Pflege u. Erziehung von Kindern vertraut ist, sucht zum ersten Januar ev. auch früher Stellung zur selbstständigen Führung eines Haushalts. Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gehalt Nebensache. Offerten an Frau **M. Stadio, Graudenz, Getreidemarkt 12.**

Ein junger vermögender Geschäftsmann sucht behufs Verheirathung Bekanntschaft mit Damen aus gebildeter Familie und mit Vermögen. Strengste Discretion. (2197

Gef. Offerten unter R. H. 1000 franco an die Exped. der „Zeitung für Hinterpommern", Stolp in Pomm. Vermittler verbeten.

Ein erfahrener

Oeconomie-Inspector,

32 Jahre alt, mit Zuckerrübenbau, Drill- und Dampfpfluge-Cultur, Brennerei-, Milch- u. Mastwirthschaft den Guts- u. Amtsvorstehergeschäften, sowie allen landwirthschaftlichen Maschinen der Neuzeit vertraut, der 5 Jahre lang eine Wirthschaft mit starkem Zuckerrübenbau und Mast selbstst. mit Erfolg geleitet hat, sucht zum ersten Januar eine selbstst. oder Oberinspectorstellung. Gefl. Off unter 2217 an die Expedition dieser Zeitung.

Kohlenmarkt.

Ein geräumiges Geschäftslokal, in vorzüglichster Lage am Kohlenmarkt, welches sich besonders zu einem

Auctions-Lokal,

ebenso aber auch zu jedem andern Geschäft eignet, ist per 1. Januar 1888 billig zu vermiethen.

Offerten u. Nr. 2141 an die Exped. d. Ztg erbeten.

Herrschaftliche Wohnungen

von 3, 4, 5 und 8 zusammenhängenden Zimmern, Pferdestall, Wagenremise und Garten-Eintritt habe ich Weidengasse 4 b., Strandgasse 7 und Große Allee, theils von sofort, theils zu April 1888 zu vermiethen.

Näheres Weidengasse Nr. 4 a. im Erdgeschoß und Große Allee.

9819) **Rzekonski.**

En gros. **22, Holzmarkt 22.** En detail.

Specialität: Versand-Geschäft

für

Chinesische und ostindische Thee's, Java-Kaffee's, holländische Cacao's.

Rudolf Baecker
Kaffee- u. Thee-Special-Geschäft
DANZIG.

Griechische Weine, Sanitäts-, Dessert- und **Tafelweine** sowie **Bourbon-Vanille.**

Directe Anschaffung aus China, Ost- und West Indien.

Den Empfang chinesischer und ostindischer Thee's neuester Ernte erlaube mir ganz ergebenst anzuzeigen und empfehle ich mein reichhaltig sortirtes Theelager in bereits seit Jahren bekannt reellen Qualitäten zu nachstehend billigst berechneten Preisen.

Nr.		M.
1.	Theegrus-Mischung per Pfund	1,70
2.	Bruchthee von den feinsten Sorten, aromatisch und kräftig per Pfund	2,40
3.	Assam Souchong II per Pfund	1,60
4.	Assam Powchong Souchong I. per Pfund	2,25
5.	Assam Congou per Pfund	2,40
6.	Suey Moey Congou per Pfund	3,—
7.	Peacklin Souchong foog Howe per Pfund	3,60
8.	Lapson Souchong (besonders fein) per Pfund	4,60
9.	Hunhuneng Souchong per Pfund	6,—
10.	Pecco Assam I. per Pfund	4,50
11.	Pecco Orange, allerfeinstes Blatt, per Pfund	5,50
12.	Pecco mit weißer Blüthe per Pfund	5,40
13.	Peccoblüthe, garantirt feinste reine weiße Blüthe, per Pfund	9,—
14.	Pecco, feinster Mandarinen, garantirt gelbe Blüthe, per Pfund	15,—

Chinesische Originalpackungen.

Nr.		M.
15.	Bumpo Hunhuneng Ki Ki Kibie in braunen lackirten Original Kästen mit Zinkeinsatz, enthaltend chinesisches Gewicht 1 Katti, deutsches Gewicht ca 1⅓ Pfund, ein feiner krausgerollter Thee, per Katti	10,—
16.	Kakeetea, ein feiner brauner Thee in Päckchen von ca. ⅓ Pfund, per Packet	2,50
17.	Finest Breakfast Congou in Päckchen von ca. ⅕ Pfund per Pack	0,90
18.	Bumpo Hunhuneng in kleinen Bleibüchsen von 25 Gramm Inhalt, per Büchschen	2,75

Meine beliebten Theemischungen in Holzkistchen von besonders dazu bezogenem Holz, welches den Thee conservirt. Die leeren Holzkistchen werden mit 5 Pf. per Stück zurück genommen.

Nr.		M.
19.	Souchong mit The Kibie per ½ Pfd.-Kistchen	3,—
20.	Souchong mit weißer Blüthe und Karawan, per ¼ Pfd. Kiste	3,—
21.	Yune Heong Choirest Olong, Powchong und Pecco, Mixed, eine überaus feine Mischung von verschiedenen braunen und schwarzen Thees, per ½ Pfd.-Kiste	2,50
22.	Extra feiner Souchong, 2 Sorten gemischt	2,—
23.	The Kibie foog Howe, milde, stark aromatisch, per ¼ Pfd.-Kistchen	1,50
24.	Suey Moey (Congo) Hunhuneng (Souchong) Pecco, per ¼ Pfd.-Kistchen	1,25
25.	Marke C/S K per ¼ Pfd.-Kistchen	1,—

Russisch Karawan.

Nr.				M.
26.	Pecco Souchong	I.	per Pfund	7,—
	do	II.	do.	6,—
27.	Pecco Congou	I.	do.	5,—
	do	II.	do.	4,50
28.	Lensom Bohea in ¼ Pfd.-Kistchen, per Kistch.			2,—

Das Gewicht von Nr. 19 bis 28 ist Netto exclusive Kistchen.

Nur einzig und allein vollständigste Fachkenntniß, wirklich gute reelle Verbindung mit Theehäusern erster Hand, wozu jahrelange Erfahrung nöthig, ermöglichen es, dem consumirenden Publikum eine richtige u. preiswerthe Auswahl zu bieten.

Preisliste für Kaffee's (Tages-Preise)

— führe nur reelle, reinschmeckende Sachen. —

Rohe Kaffee's

Nr.		per Pfund Mark
29.	Campinas, reinschmeckend	1,10
30.	Santos, feinschmeckend	1,20
31.	grün Java, fein u. kräftig	1,30
32.	grün Java, etwas voller in der Bohne, fein und kräftig	1,35
33.	Portorico, ein feiner blauer aromatischer Kaffee	1,40
34.	Karlsbader Mischung, eine sehr beliebte feine kräftige Mischung	1,40
35.	gelb Java u. Mocca, in der Pflanze gemischt	1,45
36.	gelb Java	1,40
	fein goldgelb Java (Preanger)	1,50
	feinster brauner Java (Menado)	1,60
	Perl-Java-Mocca (aus arabischer Pflanze gezogen)	1,60
	feinster brauner Perl-Java (Menado)	1,65
	ff. Ceylon	1,50
	echt arabischer Mocca	1,70

Geröstete Kaffee's.

	Mark
Campinas per Pfd. Zollgewicht gleich 5/4 Pfd. roh	1,40
Santos	1,50
Java Mischung II.	1,60
Java Mischung I	1,70
Karlsbader Mischung	1,80
Wiener Mischung	1,90
Mocca-Mischung	2,—

Andere selbstgewählte Mischungen, sowie einzelne Sorten werden auf Wunsch **von einem Pfund an** sofort geröstet.

☞ **Nichtconvenirende Artikel werden nach Uebereinkunft bereitwilligst eingetauscht.**

Meine Kaffeerösterei auf Gas empfehle ich zur gefälligen Benutzung.

Vanille, feinste crystall per Stange 10 ₰.
Pa ff. Bourbon-Vanille, per Stange 25 ₰, 3 Stangen 70 ₰.
größere Schote per Stange 35 ₰, 3 Stangen 1 M.
Auf Wunsch liefere Gläser zu Vanille per Stück mit 5 ₰, von 6 Stangen ab gratis.

Chocoladen von Schögel & Co.,

Frankfurt a. O.,

per Pfund 1 M., 1,20 M., 1,60 M., 2 M. und 2,40 M., mit **Vanille** per Pfund 20 ₰ theurer, diverse **Krümel- und Pulver-Chocoladen** mit und ohne Vanille von 80 ₰ bis 1,80 M.

Emballage gratis.

Echt holländische Cacaos

von **J. C. Blooker**, Amsterdam, in Büchsen von	1	Pfund	Inhalt	3,00 M.,
" " "	½	"	"	1,60 M.,
" " "	¼	"	"	0,85 M.,
derselbe Cacao in plombirten Packeten von	1	"	"	2,90 M.,
" " " " "	½	"	"	1,50 M.,
" " " " "	¼	"	"	0,80 M.,
derselbe Cacao lose ausgewogen per	1	"	"	2,80 M.,
" " " "	½	"	"	1,45 M.,
" " " "	¼	"	"	0,75 M.,
von **van Houten & Zoon** in Büchsen von	1	"	"	3,30 M.,
" " "	½	"	"	1,80 M.,
" " "	¼	"	"	0,95 M.,
Echt holländischer Cacao, Marke „Java", eine vorzügliche Qualität in plombirten Packeten von	1	"	"	2,30 M.,
" " " "	½	"	"	1,20 M.,
" " " "	¼	"	"	0,65 M.,
" " " "	⅛	"	"	0,35 M.,

Echt Italienischer Feigen-Kaffee,

garantirt aus reinen Sultan-Feigen, in Italien am Productionsorte gebrannt. Dieser Feigen-Kaffee giebt dem Bohnen-Kaffee nicht nur eine gute dunklere Farbe, sondern macht ihn auch kräftiger und aromatischer. Durch den Gebrauch dieses Feigen-Kaffee's wird eine **wirkliche Ersparniß** erzielt.

Nur **allein** bei mir zu haben. Pro Pfund 80 ₰, in 1/1, ½, ¼ Pfund-Packeten.

Bei Kaffee tritt eine Preisermäßigung ein: Bei Entnahme von 10 Pfund oder ein Poststück von 9½ Pfund, roh auch geröstet, per Pfund 3 ₰, bei Entnahme von 25 Pfund 4 ₰, bei Entnahme von 1 Ballen ca. 125—130 Pfund 5 ₰.

Bei **Thee's** bei Entnahme von 3 Pfund 5 Proc. Ermäßigung. **Wiederverkäufer** erhalten bedeutenden Rabatt.

Thee, Cacao etc. von ¼ Pfund ab und **Vanille** versende auch als Beipack bei Kaffee in Poststücken ohne Preiserhöhung des Kaffee's. Auch mache ich einmalige Mustersendungen von 2 Pfund Kaffee, roh oder geröstet, ⅕ Pfund Thee, ¼ Pfund Cacao, ¼ Pfund Feigen-Kaffee gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Thee's versende und verabfolge auch auf Wunsch in Blechbüchsen von 1, 3 und 5 Pfd. Inhalt, wofür ich 30 ₰, 50 ₰ und 1 M. per Stück berechne, elegant dekorirte Büchsen je nach Inhalt und Muster nach Uebereinkunft theurer.

Bei gütiger Bestellung von Kaffee und Thee genügt es nur die Nummer der gewünschten Sorte aufzugeben. (2248

Preislisten von grichischen Weinen folgt später.

Rudolf Baecker.

Bei Post- und Bahnsendungen wird Emballage nicht berechnet.

Eine Wirthin sucht Stelle gleich oder später. Zu erfragen bei Frau **Schalewska** in Berent Westpr.

Starke Dienstmädch. v. ausw. z. sof. Antr. empf. J. Dan, Hl. Geistg. 99.

Ammen u. tücht. Dienstmädch. empf. **Eberling,** Jopengasse 7.

Langenmarkt 22

sind 3 bis jetzt von Herrn Rechtsanwalt **Färber** benutzte Bureau-Räumlichkeiten anderweitig zu vermiethen (2232

Näheres Mattenbuden 31.

Stubenmädch. f. Güt. welche Oberhemden pl. u. auf der Maschine nähen, Ladenmädch. f. Material- und Schankgesch. e. v. al. J. Dan, Hl. Geistg. 99.

Strandgasse 6, I. Et.,

ist ein möbl. Zimmer nebst Cabinet an einen anständigen Herrn zu vermieth.

Zither-Club.

Jeden Freitag, Abends 8 Uhr, **Uebungsstunde** im Vereins-Locale „Kaiserhof". Aufnahme neuer Mitglieder. (1392

Hodam & Ressler, Danzig,

Maschinenlager,

Feldeisenbahnen, Locomobilen, Dreschmaschinen, sowie jede Maschine für Landwirthschaft und Industrie.

Kataloge, Kostenanschläge gratis.

Ein gelber Pinscher mit Stachelhalsband und Maulkorb hat sich **Mittwoch, den 23. d. Mts., Abends** verlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung Jopengasse 25, III.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.